Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

4. Session. 7. Legislaturperiode.

17. Sitzung vom 20. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Boetticher und mehrere Kommissare.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst Fortsetzung der zweiten Berathung des Reichshaushaltsetats und zwar bei dem Etat des Reichsamts des Innern. Die Berathung beginnt bei Kap. 7 Titel 1 (Besoldungen). Das Wort nimmt der

Abg. Frohme (Soziald.), welcher die Berichte der Fabrikinspektoren einer weiteren Kritik unterzieht. Dieselben zeigten, daß man einseitig zugunsten der Arbeitgeber verfahre. Man verschärfe das Verhältniß zwischen diesen und den Arbeitern in ganz unnützer Weise. Am schlimmsten kämen dabei die Sozialdemokraten weg. Aber gerade sie hätten stets darauf hingewirkt, nur in den allerärgsten Fällen gegen die Arbeitgeber Front zu machen; nur die Noth habe sie veranlaßt, Koalitionen zu bilden und einen Streik zu proklamiren. Wie anders aber stellten die Berichte der Fabrikinspektoren meist die Sache dar; da stände zu lesen, daß solche Streiks aus reinem Uebermuth proklamirt und inscenirt worden seien. Die berechtigten Forderungen der Arbeiter aber erkenne man nicht an und dränge sie mit allen Mitteln zurück.

Abg. Dr Hartmann (deutschkonf.) entgegnet, daß die Sozialdemokraten stets alles, was ihnen nicht passe, als Verletzung und offene Feindseligkeit darstellen. Diese Herren, welche sich immer als Vertreter der Arbeiter aufspielten, hätten dazu gar kein Recht und auch keine Legitimation. Für die in Aussicht gestellte Novelle zum Krankenkassengesetz könne er dem Minister nur dankbar sein. Leider wäre der Reichstag für die Berathung solcher Aufgaben nur am Anfang einer Session in der nöthigen Stimmung, und würde es vielleicht auch nicht schaden, wenn ein so wichtiges Gesetz auch noch im Schooße der Regierung mehr ventilirt würde. Es wäre z. B. zu erwägen, ob nicht der Versicherungszwang auszudehnen wäre auf die Lehrlinge und Gehilfen des Handelsstandes. Einzelne freiwillige Vereinigungen, welche diese Personen auch für Krankheitsfälle versichern, beständen bereits, jedoch sei die Mitgliederzahl derselben im Verhältniß der Gesammtheit eine viel zu geringe und es wäre deshalb um so angezeigter, hier die gesetzliche Zwangsversicherung einzuführen, zumal der Wunsch hierfür ein sehr starker sei. Der Einwand, daß die Standesehre der Kaufleute darunter leide, sei doch wohl nicht ernsthaft zu nehmen. — Bezüglich der Gewerbe-Inspektoren wendet sich der Redner gegen die Einwände des Abg. Baumbach, welche derselbe in der letzten Sitzung vorgebracht hat. Die Form der Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren sei die denkbar beste: es werde nicht nur ein Generalbericht gegeben, sondern man könne sich auch bezüglich aller Spezialfälle durch die im Bureau des Hauses ausgelegten Originalberichte der Inspektoren vollständig informiren. Bedauerlich sei, und dabei theile er die Ansicht des Abg. Baumbach, die Zunahme der Kinderarbeit im Königreich Sachsen. Diese überraschende Thatsache könne jedoch möglicherweise an einer Verschiedenheit des jetzigen Zählungsmodus gegen den früheren liegen. Es sei sicherlich fraglich, was man jetzt und was man früher als Fabrikbetrieb gerechnet habe und was nicht. Bezüglich der Zunahme von Uebertretungen, welche der Abg. Baumbach gleichfalls für das Königreich Sachsen konstatirte, müsse er bemerken, daß diese Uebertretungen in ihrer überwiegenden Zahl formeller und nicht materieller Natur gewesen wären. Die Gewerbe-Inspektoren mit sozusagen polizeilicher Gewalt auszustatten, wie man auf der linken Seite des Hauses in Vorschlag gebracht habe, halte er für gänzlich inopportun. Den Gewerbe-Inspektoren müsse der Arbeiter mit Vertrauen entgegenkommen können und nicht mit Furcht ihrem Besuche entgegensehen.

Abg. Hitze (Centr.): Die Berichte der Fabrik-Inspektoren stellen die Vermehrung der beschäftigten Kinder in Fabriken von 18,000 bis 21,000 fest. Merkwürdig ist, daß gleichzeitig die Zahl der beschäftigten jungen Leute im Alter von 14 bis 16 Jahren gesunken ist. Herr Baumbach hat sich in seiner letzten Rede bedeutend wohlwollender über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung ausgesprochen; ich wünsche, daß er dieses sein Wohlwollen auch fernerhin bewahrt. Redner kommt dann auf die von ihm im Vorjahre eingebrachten Anträge bezüglich der Kinder- und Frauenarbeit und der Arbeit an Sonntagen. Er bedauert, daß sich die Regierung darauf noch nicht eingelassen habe. Dankbar sei auch er für die in Aussicht gestellte Novelle, von der er wünsche, daß sie noch in diesem Jahre zustande kommen möge. Die Ausdehnung der Krankenversicherung auf auf die Handlungsgehilfen halte er schon nicht für Ortsstatute möglich. Die Verhältnisse seien aber in den betheiligten Kreisen noch nicht geklärt. Bezüglich der Form der Berichte der Fabrikinspektoren wünsche er größere Ausführlichkeit. Was die Gewerbe-Schiedsgerichte anlange, so hätte er den Wunsch, daß dieselben auf legislatorischem Wege errichtet würden.

Staatsminister v. Boetticher: Der Herr Vorredner hat über die Form der Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren einen neuen Vorschlag gemacht. Er wünscht nämlich, daß es für das Reich bei der jetzigen Form verbleiben, für Preußen aber diese Berichte vollständig abgedruckt werden sollen. Ich kann natürlich keine Erklärung z. Z. darüber abgeben, wie sich die preußische Regierung zu diesem Verlangen stellen wird, aber ich kann sagen, daß ich die Sorge, den Dezernenten und Fabrikinspektoren könnten bei dem jetzigen Modus wichtige Mittheilungen entgehen, nicht theilen kann, da die Regierung Werth darauf legt, diesen Aufsichtsbeamten alles Wissenswerthe bekannt zu geben. — Der Herr Vorredner hat auch die Stellung der Regierung zur Arbeiterschutzgesetzgebung in den Bereich seiner Kritik gezogen. Den Vorwurf, den er mir macht, daß ich von den Gewerbegerichten mit einer gewissen Geringschätzung gesprochen habe, muß ich zurückweisen, ich habe gesagt, daß schon jetzt jeder Stadt das Recht zustehe, sie einzuführen, und daß ich eine obligatorische Einführung gegenwärtig für nicht dringend genug halte, nicht dringend genug, wohlgemerkt, noch dringenderen Aufgaben gegenüber. Wir haben jetzt soviel Eisen im Feuer, daß wir nicht alles auf einmal verarbeiten können: wenn der Moment gekommen sein wird, werde ich gewiß gern die Hand dazu bieten, diese Frage in sachgemäßer Weise zu erledigen. — Was das von dem Herrn Vorredner und Genossen in voriger Session eingebrachte Arbeiterschutzgesetz betrifft, so ist richtig, daß ich gesagt habe: die Antragsteller würden wohl selbst kaum geglaubt haben, daß ihr Gesetzentwurf auf Annahme seitens der Regierung zu rechnen habe. Das habe ich aber deshalb gesagt, weil sich bei näherer Prüfung sehr wesentliche Unkonguenzen herausgestellt haben. Unsere ablehnende Haltung entspringt also nicht aus einer Geringschätzung der legislatorischen Initiative des Reichstages, sondern aus den Fehlern, die jener Gesetzentwurf thatsächlich aufwies. Die Regierung verhält sich durchaus nicht ablehnend gegen das ganze Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung. Sie müssen ihr aber das Recht zur Prüfung zugestehen. Es ist ebenso schwer, die Grenze zu bestimmen, wie weit man hierin gehen kann, als es leicht ist zu sagen, der Arbeiter muß mehr geschützt werden. Also besser, zusammen ruhig überlegen, als sich befehden. (Beifall rechts.) Bezüglich der Kinderarbeit ist richtig, daß sie, wenigstens in Sachsen, den Berichten nach zugenommen hat. Dies liegt aber an der genaueren Zählung; auch werden von Jahr zu Jahr mehr Fabriken unter Kontrolle genommen. Es ist also eine absolute Vergleichbarkeit nicht möglich und eine Steigerung faktisch nicht zu konstatiren. Eine Norm für die Zählung, wie sie der Abg. Hartmann will, ist gewiß wünschenswerth. — Was das Verhältniß der Berufsgenossenschaften zu den Fabrikinspektoren angeht, das der Abg. Baumbach letzthin berührte, so wird unsererseits auf ein gedeihliches Zusammenwirken hingearbeitet und halte ich, da Disparitäten nach Möglichkeit vermieden werden, gesetzliche Vorschriften für unnöthig. — Wenn es unmöglich ist, die von mir bereits angekündigte Novelle zum Krankenkassengesetz noch in dieser Session vorzulegen, so wird sie so ausgearbeitet sein, daß auch der Abg. Hartmann über Flüchtigkeit nicht zu klagen haben wird. (Abg. Hartmann: Soll mich freuen!) — Dem Abgeordneten Frohme muß ich auf seine Klagen noch kurz erwidern, daß, wenn die Fabrikinspektoren die Wahrnehmung gemacht haben, die Arbeiter seien an einzelnen Orten durch Agitatoren beeinflußt worden, dies schon seine Richtigkeit haben wird. Hätten dies die Inspektoren nicht in ihren Berichten erwähnt, so hätten sie sich einer nicht objektiven Darstellung schuldig gemacht. Gerade auf die Mittheilung solcher Erscheinungen müßte der Reichstag den allergrößten Werth legen, denn sie sind äußerst wichtig. Wir sind daher den Fabrikinspektoren mit Recht Dank schuldig und haben keinen Grund zum Tadel. (Beifall).

Abg. Dr Miquel (nl.): Ich möchte die Aufmerksamkeit des Hauses hier einmal auf die Gesetzgebung anderer Staaten bezüglich der Gesundheit der menschlichen Wohnungsräume lenken. Sollte eine solche Gesetzgebung nicht auch für das Deutsche Reich möglich sein? Die Nothstände sind namentlich in den großen Städten ganz bedeutend große. Das Reich könnte hier einschreiten, und zwar wegen seiner Kompetenz als Gesetzgeber bezüglich der Gesundheitspolizei und des Civilrechtes. Das Bedürfniß nach einem Gesetz über die Wohnräume ist vorhanden und die Zeit dafür ist günstig, denn die lokalen Vorschriften über die Bauordnung seien jetzt fast überall veraltet. Minimalforderungen an jeden Bau im Reiche reichsgesetzlich zu stellen, ist möglich. Es müßten Normativbestimmungen für das ganze Reich bezüglich der Höhe der Häuser im Verhältniß der Straßenbreite, bezüglich des Luftraumes für jeden Bewohner, bezüglich der Kellerwohnungen, bezüglich der Höhe einzelner Geschosse und noch anderer Dinge geschaffen werden. Ein Bedürfniß nach einem solchen Gesetz ist auch begründet in den allgemeinen sozialen und in den rechtlichen Zuständen. Ein solches Reichsgesetz müßte auch die Kompetenzen zwischen Sanitäts- und Baupolizeiordnung regeln, und dafür — vielleicht auch durch Wohnungsinspektoren — sorgen, daß die Vorschriften jener Behörden auch befolgt werden und nicht blos auf dem Papier stehen. Das Reichsgesetz müßte auch Bestimmungen über das Benutzungsrecht der Räume zu Wohnzwecken dem Eigenthümer gegenüber enthalten. Auch Vorschriften über das gewerbsmäßige Vermiethen von Wohnungen müßten geschaffen werden. Mit einem Schlage werde man auch mit einem solchen Gesetze nicht Abhilfe schaffen, namentlich nicht in großen Städten, mit der Zeit würde aber die Besserung sicher eintreten. Redner kommt dann auch noch auf das Retentionsrecht infolge des Miethsvertrages zu sprechen und spricht seinen Wunsch dahin aus, daß das Recht der Retention auch der nothwendigsten Sachen seitens des Vermiethers beseitigt werden müßte. Wenn in der Justizgesetzgebung die Nichtpfändbarkeit der nothwendigsten Gegenstände z. B. der Betten, ausgesprochen ist, warum soll da der Vermiether ein höheres Recht in dieser Beziehung haben? Der Miethsvertrag basirt noch auf römischen Ansichten und er giebt dem Vermiether ein viel zu hohes Maß von Ueberlegenheit über den Miether. Das könnte abgeändert werden. Vorschläge und bestimmte Anträge zu stellen, unterlasse ich; ich wollte nur hier die Frage anregen, ob und was das Reich in der vorgetragenen Beziehung thun könne. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schrader: Es ist schade, daß uns der Herr Vorredner nicht besser Gelegenheit gegeben hat, die Forderung, welche er hier etwas unvermittelt in die Debatte gebracht hat, für sich zu berathen. Ich gebe zu, daß in der Fürsorge für die Arbeiter in Bezug auf die Wohnungen wenig genug geschehen ist. Woran die Lösung dieser Frage, die sich der Abg. Miquel etwas einfach denkt, aber scheitern wird, das ist die Kompetenz. Ich weiß nicht recht, wie die Reichsgesetzgebung es machen soll, sich eines Gebietes zu bemächtigen, was bisher in dem Rahmen der Landesgesetzgebung gelegen hat. Die Lösung der Wohnungsfrage scheiterte aber auch bislang an der Indifferenz der besitzenden Klassen. Wir kämpfen hier in Berlin bereits über Jahresfrist, um einen Verein zustande zu bringen, der den Bau von Arbeiterwohnungen bezweckt, ohne recht vorwärts kommen zu können. Insofern begrüße ich die Verhandlungen hier heute mit Freuden, weil sie die Besitzenden auf ihre Pflichten ein wenig aufmerksam machen werden. Was nun die Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren anlangt, so möchte ich mich nicht für einen Druck ohne Kürzung erklären, vielmehr sollen diese Berichte zwar sämmtlich veröffentlicht werden und auch gewisse Dinge vollständig enthalten, anderes aber könnte dabei tabellarisch zusammengefaßt werden. — Die von dem Abg. Hitze angeregte Arbeiterschutzgesetzgebung betreffend, würde der Bundesrath gut thun, nicht erst zu warten, bis ihm das Haus einen in drei Lesungen angenommenen fertigen Gesetzentwurf vorlegt. Bezüglich der Krankenkassengesetzgebung bedauere ich, aus den Aeußerungen des Herrn Staatssekretärs entnommen zu haben, daß die Regierung diejenigen, welche die freien Hilfskassen beseitigen wollen, anscheinend unterstützt. Es ist sicher nicht zweckmäßig, bei einer Revision der Gesetzgebung den freien Kassen das Leben noch saurer zu machen, als es bisher schon ist. Diese Kassen haben sozialpolitisch vollständig den Zweck erfüllt, den sie erfüllen sollten. Uns war daran gelegen, für den Arbeiter selbstständige Kassen zu schaffen, und durch diese ihn zur Ordnung zu erziehen. Der Vorwurf, daß die Mitglieder dieser Kassen zumeist aus Sozialdemokraten bestehen, kann nicht gegen das Prinzip dieser Kassen gerichtet werden, und ich glaube gerade, daß wir in diesen Kassen ein sehr zweckmäßiges Mittel besitzen, Ausschreitungen gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung wirksam zu verhindern. (Beifall links.)

Abg. Kalle (nl.): Den Ausführungen des Herrn Vorredners gegenüber erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß in Frankreich und England die Gesetzgebung sich lediglich mit der Frage der Ausnutzung der Wohnung, nicht mit der der Herstellung beschäftigt hat. Der Abg. Miquel hat deshalb mit vollem Recht diese beiden Punkte zusammengefaßt. Diese Anregung des Abg. Miquel findet auf allen Seiten des Hauses guten Boden. Dem einzigen erheblichen Einwand, der in der Behauptung besteht, daß der Werth

---

[45]

Leo von Windheim.

Zeitroman von Max Ring.

(Schluß.)

Die günstigen Chancen, die Leo das offene Geständniß Walther's zu bieten schien und die Hoffnungen, die er darauf setzte, verloren allen Werth und konnten ihm nichts nützen, wenn Armgard sich zu dem Oberpräsidenten begeben hatte, wodurch alle seine Anschuldigungen eines strafbaren Verhältnisses und ihrer Entführung widerlegt wurden.

„Das kümmert mich nicht," sagte er nach einer Pause, mit einer Miene, welche seine Worte Lügen strafte. „Ich habe das Recht, die Rückkehr meiner Frau zu verlangen und selbst der Graf kann und wird sich nicht weigern."

„Du irrst Dich," entgegnete Walther. „Wie ich sicher weiß, beabsichtigt der Oberpräsident gegen Dich die Klage wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung seiner Tochter zu erheben und hat bereits dem Anwalt Armgard's den Auftrag dazu gegeben, wenn Du auf Deinem Rechte bestehen solltest."

„Ich fürchte diese Drohung nicht. Kein Richter kann mich deshalb verurtheilen, weil ich meine wahnsinnige Frau einschloß und bewachen ließ, wie es meine Pflicht war und wie die sie behandelnden Aerzte anordneten, auf deren Zeugniß ich mich berufe."

„Das Zeugniß der von Dir und Deiner Mutter getäuschten Aerzte ist bereits durch das Urtheil der beiden Sachverständigen, Medizinalrath Werner und Professor Baumann, sowie durch die Aussagen der Generalin v. Zieren und der Kammerjungfer Sophie widerlegt. Deine Frau war und ist so wenig wahnsinnig, wie Du und ich."

„Um so besser! Dann hab' ich mich geirrt und irren ist menschlich. Niemand kann mir daraus einen Vorwurf machen, daß ich mich eben so wie die sogleich hinzugezogenen Aerzte von der hochgradigen Nervosität und übermäßigen Aufregung meiner schon seit längerer Zeit leidenden Frau täuschen ließ."

„Du vergißt nur, daß Du selbst durch Dein unverzeihliches Betragen diese Aufregung veranlaßt hast, indem Du mit brutaler Gewalt, selbst durch Mißhandlungen die Unglückliche zwingen wolltest, ihre Unterschrift und Zustimmung zu der von Dir geforderten Aufnahme einer Hypothek auf die ihr gehörenden Güter zu geben."

„Ich bedauere, daß ich mich von meiner Hitze hinreißen ließ, aber ich war durch ihren hartnäckigen Widerspruch und ihre ungerechtfertigten Vorwürfe auf das höchste gereizt."

„Weil sie nicht länger dulden wollte, daß Du ihr Vermögen mit der Gräfin Planitz verschwendest und sie Deiner Geliebten opferst, hast Du sie für wahnsinnig ausgegeben, sie gefangen gehalten und auf ihre Entmündigung angetragen, um Dich in Besitz ihrer Güter zu setzen."

„Wer wagt das zu behaupten!" rief Leo auffahrend. „Ich fordere Beweise und werde jeden zur Rechenschaft ziehen, der solche erbärmliche Verleumdungen über mich und die Gräfin Planitz verbreitet."

„Die Beweise befinden sich in den Händen des von Deiner Frau und dem Oberpräsidenten beauftragten Rechtsanwalts, der ermächtigt ist, davon den geeigneten Gebrauch zu machen, wenn Du nicht vorziehst, auf die Vorschläge Deiner Frau und des Grafen einzugehen."

All' diese Mittheilungen, deren Richtigkeit Leo nicht länger bezweifeln konnte, raubten ihm auch die letzte Hoffnung und vernichteten unausbleiblich alle Vortheile, welche er aus der Theilnahme Walther's an der Flucht seiner Frau zu ziehen hoffte. Sein Muth war geschwunden, sein Widerstand gebrochen, seine Hilfsquellen erschöpft und es blieb ihm nichts übrig, als sich der Gnade des Siegers zu unterwerfen, so schmerzlich ihm auch diese Demüthigung war.

„Ich sehe ein," sagte er nach kurzem peinlichen Kampfe, daß ich mich gegen meine Frau nicht ganz korrekt benommen habe, und bin bereit, ihr meine Hand zum Frieden zu reichen. Nenne mir ihre Bedingungen, die Du, wie ich vermuthe, genügend kennst."

„Zunächst," erwiderte Walther, „wirst Du Deinen Antrag auf Entmündigung, der ohnehin durch das Gutachten der Sachverständigen hinfällig geworden ist, noch heute zurückziehen."

„Damit bin ich einverstanden. Weiter!"

„Wirst Du in die von Deiner Frau gewünschte Scheidung willigen, da sie fest entschlossen ist, nicht länger mit Dir zu leben."

„Unmöglich! Das werde ich nie zugeben. Armgard kann nicht verlangen, daß ich für den schuldigen Theil erklärt werde und alle meine Ansprüche verliere."

„Um jeden öffentlichen Skandal zu vermeiden, erbietet sie sich, Deine Schulden zu bezahlen und Dir noch außerdem eine angemessene Rente aus dem Ertrage ihrer Güter zu sichern, wenn Du Deine Zustimmung zu der von ihr beabsichtigten Scheidung giebst, für die sich irgend ein hinreichender Grund leicht finden läßt."

„Meinetwegen!" versetzte Leo nach einigem Besinnen. „Ich bin bereit, unter diesen Bedingungen auf die Scheidung einzugehen, die in unseren Verhältnissen vielleicht das Beste für uns beide ist. Bist Du zu Ende?"

„Nur noch ein Punkt, auf den der Oberpräsident bestehen zu müssen glaubt. Nach all den bekannten Vorgängen wünscht der Graf, daß Du entweder um Deinen Abschied einkommen oder Dich um ein überseeisches Konsulat bewerben sollst, für welchen Fall er Dir seine Verwendung verspricht."

„Nimmermehr!" rief Leo, sich wie ein verwundetes Thier bäumend. „Lieber lasse ich es zum Aeußersten kommen. Wer kann mich zwingen?"

„Die öffentliche Meinung und Dein eigenes Interesse," entgegnete Walther mit unerschütterlicher Ruhe. „Du selbst mußt fühlen, daß Deine Stellung unhaltbar geworden ist, da man von einem so hohen Beamten nicht nur die nöthigen Fähigkeiten, sondern auch einen vorwurfsfreien Wandel fordert. Deine Geldverlegenheiten, Deine ehelichen Zerwürfnisse, die Behandlung Deiner Frau und Dein Verhältniß mit der Gräfin, die auf höheren Wunsch bereits die Residenz verlassen hat, sind stadtbekannte Thatsachen, welche die Regierung nicht länger ignoriren darf."

„Man kann mir nichts anhaben," erwiderte Leo kleinlaut, „so lange ich mir in meinem Amt nichts zuschulden kommen lasse. Meine Geldangelegenheiten und mein Privatleben gehen keinen Menschen etwas an und kümmern auch die Regierung nicht."

„Allerdings! Wenn sie nicht zur offiziellen Kenntniß kommen. Solltest Du Dich aber weigern, auf diese Bedingung einzugehen, so beabsichtigt der Oberpräsident jede Rücksicht fallen zu lassen und dem Minister Anzeige zu machen."

Länger vermochte Leo nicht den auf ihn einstürmenden Schicksalsschlägen zu widerstehen. Erdrückt von dem Bewußtsein seiner Schuld und an der Möglichkeit eines andern Auswegs verzweifelnd, wagte er nicht, die ihm gestellte Bedingung zurückzuweisen, so schwer es ihm auch fiel, auf alle seine glänzenden Aussichten zu verzichten.

Aber die Drohungen des Oberpräsidenten, noch mehr die Abreise und Ungnade der Gräfin ließen ihm keine Wahl und zwangen ihn, so nahe dem verlockenden Ziel, seinen sehnsüchtigen Wünschen und hochfliegenden Plänen zu entsagen.

Unter solchen Verhältnissen erfolgte in kürzester Frist die Zurücknahme des bereits eingeleiteten Entmündigungsverfahrens und die Scheidung Armgard's von ihrem Manne. Auch die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880122021/fragment/page=0001

des Grund und Bodens in die Höhe geschraubt werde, steht ein enormer Vortheil für Gesundheit und Sittlichkeit gegenüber. Selbst wenn also durch das Gesetz die Wohnungen etwas vertheuert werden sollten, so ist die Einführung desselben im Interesse der arbeitenden Klassen dennoch dringend zu wünschen. — Den Aeußerungen des Abg. Frohme, welche er gegen die Berichte der Fabrikinspektoren heute hier im Hause gethan hat, muß ich entgegentreten. Die Herren Sozialdemokraten verstehen es, diese Berichte als tendenziös darzustellen. Der Grund ist klar; sie wollen dadurch die Stellung der Inspektoren zu den Arbeitern verschärfen. Diese ist eine Vertrauensstellung, eine vermittelnde, und das paßt ganz natürlich den Herren nicht in ihren Kram. Die jetzige Form der Veröffentlichung erwähnter Berichte halte ich für durchaus zutreffend und richtig, weil sie dem Bedürfniß vollauf genügt.

Staatssekretär v. Boetticher: Wenn sich Herr Schrader darüber beklagt, daß sich der Bundesrath nicht eingehend genug mit den Initiativanträgen in Bezug auf die Arbeitergesetzgebung beschäftigt, so ist das Verfahren des Bundesraths ein ganz korrektes. Wir sind alle nur die Bevollmächtigten unserer Regierungen und bedürfen zu jeder Aeußerung, die wir thun, erst der Instruktion derselben. Die verbündeten Regierungen können sich aber nicht schlüssig machen über alle möglichen Eventualitäten und Anträge, die im Laufe der Verhandlungen gestellt werden können. Wir stehen eben anders, m. H., als die Minister der Einzelstaaten und deren Kommissarien, wir müssen alle Erklärungen, die wir abgeben, so einrichten, wie sie sich durch die Instruktionen herausstellen, die wir von den Regierungen erhalten haben. Herr Abg. Schrader behauptet, ich habe gesagt, daß bei Vertheilung von Licht und Schatten der Schatten sich auf seiten der Zwangskassen, das Licht auf seiten der freien Hilfskassen befinde. Ich habe aber von den Satz hingestellt, daß Licht und Schatten gleich vertheilt werden müssen. Die freien Kassen sind vollständig unbeschränkt in der Aufnahme ihrer Mitglieder, sie können Alte und Kranke zurückweisen, die Zwangskassen können das nicht. Hieraus ergiebt sich die Berechtigung der Behauptung, daß Licht und Schatten ungleich vertheilt sind. Auf die Frage der Berichte der Fabrikinspektoren gehe ich nicht ein. Wenn Ihnen (zur Linken) die Form der Berichte nicht gefällt, so schlagen Sie eine andere vor, ich werde Ihre diesbezüglichen Anträge abwarten, der Staatsregierung ist es ganz gleich, wie sie Ihnen die Berichte vorlegt.

Die Diskussion wird geschlossen und Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) angenommen.

Das Haus vertagt sich bis Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen Fortsetzung der Etatsberathung.

Auf eine Anfrage des Abg. Singer erklärt der Präsident, daß er beabsichtige, die Novelle zum Sozialistengesetz Ende nächster Woche auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß 4¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Staats-Ztg.)

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 20. Jan. 1888.

Am Ministertische: Finanzminister Dr v. Scholz, Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr Lucius, Justizminister Dr Friedberg, Unterstaatssekretär Meinecke, Geh. Ober-Finanzrath Lehnert, Geh. Ober-Regierungsräthe Fleck, Nöll, Läders und viele andere Regierungskommissarien.

Präsident v. Benda eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Eingegangen sind die Nachrichten von der Verwaltung der Preußischen Staats-Bergwerke, Hütten und Salinen während des Etatsjahres 1886/87, ferner die Denkschrift über die Bau-Ausführungen an den Wasserstraßen, über deren Regulirung den Landtage besondere Vorlagen gemacht sind für 1886/87, und der Nachweis über die 1887/88 stattgehabten Aus- und Einrangirungen in den Landgestüten.

In der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1888/89, welcher in der Einnahme mit 1,410,728,921 M., im Ordinarium der Ausgabe mit 1,362,134,662 M., im Extraordinarium mit 48,594,259 M. abschließt, nimmt als erster Redner das Wort.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.): Die Etatsbesprechung, wie sie der Hr. Finanzminister hier im Hause gehalten hat, giebt uns das Recht, auf die neuen Gesetzesvorlagen, wenn sie auch formell heute nicht zur Berathung vorliegen, etwas näher einzugehen. Ich glaube also, daß dies auch mir gestattet sein wird, und ich trage dabei um so weniger Bedenken, als ja doch Etatspositionen, welche eine Folge dieser Gesetze sind, zur Berathung stehen. (Sehr richtig!) Ich werde mich beschränken, nur die finanzielle und nicht die prinzipielle Seite jener Vorlagen zu berühren. — Der Etat, wie er uns vorliegt, gewährt, das kann man sagen, allerdings eine gewisse Befriedigung. Ich könnte auf die einzelnen Etats der verschiedenen Ressorts eingehen, z. B. auf den Domänen-Etat, und von da auf die Bedürfnisse der Landwirthschaft zu sprechen kommen (aha!), ich will dies jedoch nicht thun. Auch auf den Eisenbahnetat will ich näher nicht eingehen, da er von anderer Seite besprochen werden dürfte. Hervorheben will ich aber als zwei Verbesserungen die Anstellung von Forstkassenrendanten und Katasterzeichnern. Dadurch werden wiederum einer Reihe von Beamten sichere Stellungen geschaffen, was wir nur mit Freuden begrüßen können. Wenn wir uns den Etat ansehen, so zeigt sich zuvörderst, daß unsere Finanzen endlich nach langjährigen Ringen eine wesentliche Verbesserung aufzuweisen haben. Da will ich mich denn gleich zu den Konsequenzen wenden, die man aus dieser günstigeren Lage unserer Finanzen gezogen hat. Der Herr Finanzminister hat die Frage aufgeworfen: Können wir hoffen, daß die Verbesserungen dauerhafte sind, daß wir dauernde Veränderungen in unseren Ausgaben damit machen können, oder nicht? Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Was die Einnahmen aus der Branntweinsteuer betrifft, so können wir wohl annehmen, daß dieselben dauernd in der angenommenen Höhe sich erhalten werden, da die Veranschlagungen sehr vorsichtig gemacht worden sind und ja auch die Gegner dieser Steuer von den ungeheuren Summen gesprochen haben, welche dem Reiche aus dieser Steuer zufließen müssen. Anders aber scheint es sich mir mit den Einnahmen aus den Eisenbahnen zu verhalten. Da hat der Herr Minister aus dem Resultat der letzten zwei Jahre eine gewisse Norm ziehen zu können geglaubt. Wir können jedoch die Ersparnisse von 17 Millionen im Etatsjahre 1886/87 etwas problematisch vor; problematisch deshalb, weil die Gefahr nahe liegt, daß man diese Ersparnisse auf Kosten vielleicht nöthiger Bedürfnisse gemacht habe, die sich später mit desto schwerwiegenderer Nothwendigkeit einstellen könnten. Nur das Zutrauen zu der bewährten Tüchtigkeit unserer Eisenbahn-Verwaltung hält uns solche Besorgnisse nicht hegen. Diese Ersparnisse können aber keineswegs dauernde sein. Dafür finden wir aber in der Begründung des Etats ein Mittel dagegen: wir werden nämlich, falls sich die Unzulänglichkeit unserer Einnahmen zur Durchführung der neuen Vorlagen je zeigen sollte, auf das Reich verwiesen. Das Reich also habe dann durch Aufbietung neuer Mittel für uns zu sorgen. Ich muß gestehen, daß mir dies nicht die richtige Basis zu sein scheint, ich würde im Gegentheil meinen, daß sich dann Preußen selbst zu helfen habe und zwar durch eine längst ersehnte und nothwendige Reform der direkten Steuern! (Sehr richtig! Beifall!) Diese Reform würde uns dauernde Mehreinnahmen verschaffen, und es ist zu bedauern, daß weder in der Thronrede, noch seitens des Herrn Finanzministers etwas darüber erwähnt worden ist. Diese Frage ist keine finanzielle, auch keine steuertechnische, sondern eine sozialpolitische. (Sehr richtig!) — Ich wende mich nun zu den Einzelnen. Da ist zuvörderst die finanzielle Umgestaltung der Gehälter der Geistlichen aller Bekenntnisse. In der Thronrede klang dieser Passus sehr erfreulich und wurde aufs günstigste beurtheilt. Nach der Rede des Herrn Finanzministers waren wir schon etwas enttäuschert (Heiterkeit, sehr wahr!), aber gänzlich enttäuscht sind wir nach der Einsicht in den Etat. Danach ist die ganze Sache ja rein in die Diskretion des Kultusministers gestellt. (Sehr wahr! im Centrum.) Jede andere Fassung dieses Passus wäre uns lieber gewesen. Die Differenz der Gehälter wird immer weiter ausgebildet und ich erwarte in der Kommission den Nachweis, worauf diese weitere Unterscheidung beruht. Was die Aufhebung der Reliktenbeiträge betrifft, so ist sie ja eine Konsequenz des Vorganges im Reiche und sie beruht auf einer Resolution des Reichstages. Ich wünschte, daß alle Resolutionen des Reichstages ebenso prompt ausgeführt würden, wie diese (Beifall links). Dieser Erleichterung der Beamten stimme ich zu, dagegen ist an eine Aufbesserung der Gehälter doch nur bei den unteren Beamtenklassen, wo es sich um Bedürftnis und Billigkeit handelt, zu denken, und vielleicht werden wir eine solche Aufbesserung aus eigener Initiative beantragen. Die höheren Beamten werden sich der Ansicht nicht verschließen können, daß an eine wesentliche Aufbesserung ihrer Gehälter nicht zu denken ist, bevor alle anderen Berufskreisen von den Druck befreit sind, der auf ihnen ruht. Bis auf den Stand der Rentner stehen alle Stände unter diesem Druck, namentlich die Gewerbe und die Landwirthschaft (Beifall). Ich mache diese Bemerkung, damit nicht Hoffnungen im Lande erweckt werden, die nicht erfüllbar sind. In Bezug auf die Erleichterung der Volksschullasten ist in den Motiven der transitorische Charakter der Vorlage betont und ich gehe deshalb auf die prinzipielle Frage der Entlastung der Kommunen nicht ein. Es sollen Gelder direkt zu bestimmten Zwecken an bestimmte Personen gegeben werden; daß durch diese direkte Zuwendung des Staates das Verhältniß der Lehrer zu Kirche und Gemeinde gelockert wird, ist nicht zu verkennen. Ich wünschte, daß den Kommunen mehr freie Hand gelassen würde und man die Bevormundung nicht zu weit treibe. Wenn man sagt, manche Kommunen wirthschaften unvernünftig mit den überwiesenen Mitteln, — ja, m. H., sind wir denn unfehlbar in den Verwendungen, wollen wir im Landtage Vorlesung für die Kommunen spielen? Dann ist die Frage: Wirkt die Entlastung gleichmäßig? Insoweit sie den ärmeren Klassen das Schulgeld abnimmt, ist sie ja zu begrüßen, aber wo die Schulgelder höher sind als die Zuwendungen, da ist die Wirkung nicht eine gleichmäßige, ebenso da, wo Dotationen für die Schulen vorhanden sind. Soll denn in solchen Gemeinden die Wohlthat ganz ruhen? Es gilt also, mit Vorsicht an die Vorlage heranzugehen und zu prüfen, ob die Intentionen der Regierung richtige sind; das soll keineswegs eine übelwollende Kritik sein. Ich will nun entwickeln, wie wir uns die Entlastung der Kommunen denken: Neben der Erleichterung der Schullasten müssen auch andere Ziele der Kommunalentlastung genannt werden, es ist das vor allem die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen. Ich meine dabei nicht die Ueberweisung der ganzen Steuer, das würde zu schweren Mißständen führen, sondern etwa der Hälfte derselben, denn auch diese Quote wird bei Gemeinden mit geringer Kommunalbelastung noch beträchlich sein. Ferner soll nicht die Steuer als solche, sondern die Erträge aus derselben überwiesen werden. Extreme wird es dabei auf beiden Seiten gewiß geben. So wird z. B. Berlin wenig Interesse an dieser Ueberweisung haben, da es sich bei irgend einer Verlegenheit leicht neue Hilfsquellen schaffen kann; ich erinnere an die Miethssteuer, die hier zehn Millionen M. einträgt, dagegen werden die Zuwendungen in kleinen Kreisen schon wohlthuend wirken, wenn auch manchmal Bedürfnisse damit erfüllt werden sollten, die nicht zur Nothdurft des Lebens gehören, wie z. B. Chausseebauten. Damit in Verbindung wollen wir einen Vorschlag machen, durch welchen die Ueberweisung der Steuern auf stärkere Schultern ermöglicht wird. Wir wollen die Kommunalsteuerzuschläge sofort nur von der Einkommensteuer erheben, das letztere nur, wenn eine bestimmte Höhe erreicht ist. Damit soll erreicht werden, daß der Grund- und Gebäudesteuer ein Präsipualbetrag, bestehend aus der Hälfte dieser Steuer, gelassen wird, was darüber hinausgeht, aus der Einkommensteuer genommen wird. Das schwerste bei der Grundsteuer ist ja, daß die Schulden auf Grund und Boden nicht berücksichtigt werden, dadurch, daß die Einkommensteuer in Rechnung gezogen wird, wird hierin ein Ausgleich erreicht werden. Die Grundsteuerzuschläge sollen nur subsidiär in Anspruch genommen werden. Mit einem solchen Gesetze würde eine Entlastung des Grundbesitzes gleichzeitig mit der Uebernahme der Lasten durch stärkere Schultern ermöglicht, dabei wird aber gleichzeitig eine weitere Reform der direkten Steuern nicht gehindert. Die Grund- und Gebäudesteuer beträgt 35 Millionen. Die Ueberweisungen aus den Zollennahmen sind mit 15 Mill. in Voranschlag gebracht, die Verwendung für die Volksschulen ist mit 20 Mill. angesetzt. Werden diese 15 Mill. wirklich einkommen? Zwei laufenden Jahre sind 11 Mill. zu erwarten, und trotz der erhöhten Zölle hat man für das nächste Jahr nicht mehr als 15 Mill. eingestellt. Ich glaube auch nicht, daß wir mit aller Sicherheit auf 15 Mill. rechnen können, ebenso wenig wie auf viele sonst im Etat aufgestellte. M. H.! Wenn man den ganzen Widerstand des Abg. Wehr verstehen will, so muß man sich den Etat der direkten Steuern vornehmen und nachsehen, wie die Grund- und Gebäudesteuer im Verhältniß zur Fläche vertheilt ist. Vergleicht man z. B. den Regierungsbezirk Köslin mit 14,026 qkm, und den Regierungsbezirk Liegnitz, eine zum Theil magere Gegend, mit 13,617 qkm. Nun, m. H., die Grundsteuer in Köslin beträgt 716,000 M., in Liegnitz 1,580,000 M. Die Sache erklärt sich ganz leicht, wenn man die großen Seenflächen in Betracht zieht. Wenn die Schullasten in solchen Bezirken besonders schwer drücken, so mag man in denselben die Schulen besonders unterstützen, aber allgemeine Ueberweisungen aufgrund der Fläche zu machen, ist wohl durchaus ungerecht. M. H., ich komme zum Schluß und glaube, daß Sie mit allem Wohlwollen und Eifer herantreten werden an die Spezialberathung. Wir finden sehr schwere Bedenken an der Vorlage, und diese haben uns dazu gestaltet, einen Gegenvorschlag zu machen; wir sind aber gern bereit, auf alle Abänderungen einzugehen.

Die Rednerliste hat sich folgendermaßen gestaltet: Gegen den Etat sind geneldet die Abgg. Rickert, Dr Meyer-Breslau, Dr Mosler, Frhr. v. Schorlemer-Alst, Dr Windthorst, v. Gliszczynski, v. Eynern; für den Entwurf die Abgg. Dr Sattler, Frhr. v. Minnigerode, Frhr. v. Zedlitz und Neukirch, v. Meyer-Arnswalde, v. Benda, v. Tiedemann-Bomst, Dr Arendt, v. Rauchhaupt und Graf zu Limburg-Stirum.

Abg. Dr Sattler (nl., wegen großer Unruhe im Hause zuerst fast gar nicht und auch später nur schwer verständlich) erklärt sich im allgemeinen als Freund der Vorlage. Besonders erfreulich ist es hervorzuheben, daß im Jahre 1886/87 46 Millionen zu Schuldentilgungen verwandt worden seien. Auch 1887/88 sei eine ähnliche Summe zu derselben Verwendung gelangt und für das Jahr 1888/89 sei eine definitive Tilgung von 40 Millionen in Aussicht genommen. Auf die wirthschaftliche Entwickelung im Jahre 1886/87

Aufstellung Leo's als Generalkonsul in einem der kleinen überseeischen Staaten stieß auf keine allzu großen Schwierigkeiten, da der Regierung, ganz besonders aber dem Oberpräsidenten daran lag, jeden öffentlichen Skandal zu vermeiden und dem Staate einen sonst äußerst brauchbaren und talentvollen Beamten zu erhalten, weshalb man auch, wie gewöhnlich in solchen Fällen, Gnade übte und sich mit der Versetzung des Schuldigen begnügte.

Leider war es Leo nicht vergönnt, in dem neuen Wirkungskreise, wie er hoffte, frische Lorbeeren zu pflücken und seine Vergehen wieder gut zu machen. Ein tropisches Sumpffieber machte schon nach einem Jahre seinem Leben ein frühes Ende. Als die Nachricht seines Todes in die Heimath gelangte, war er bereits so gut wie vergessen und niemand außer seiner Mutter und seinen Geschwistern trauerte um den verlorenen, hochbegabten Mann.

Die Gräfin Plantz, welche keine Freundin von weiten Seereisen und unkultivirten Ländern war, lebte, seitdem sie in Ungnade gefallen war, abwechselnd in Nizza oder in Monaco, wo sie das Schicksal so vieler problematischen Existenzen theilte und zu der vornehmen internationalen Demi-monde gehörte. Ihr jetziger, aber keineswegs letzter Geliebter war ein reicher blasirter Russe, mit dem sie sich wegen ihres Verlustes tröstete.

Nach ihrer Scheidung von Leo verweilte Armgard nur noch kurze Zeit in dem Hause ihres Vaters, da sie sich jetzt noch weniger als sonst mit ihrer Stiefmutter aus naheliegenden Gründen befreunden konnte. In Begleitung der Generalin, welche sie nicht mehr verließ, zog sie nach ihrem geliebten Grunau, wo sie sich unter der Pflege der guten Frau Krause von ihren schweren Leiden und Kämpfen vollends erholte und die so sehnlichst gewünschte Ruhe fand.

Still beglückt durch die Liebe Walthers erwartete sie mit freudigen Gefühlen und froher Zuversicht den schönen Tag, der sie für immer mit dem theuern Mann vereinigen sollte, welcher durch seine bewährte Treue, Gediegenheit und Zuverlässigkeit ihr Herz gewonnen und alle Hindernisse, die ihrer Verbindung entgegenstanden, überwunden hatte.

An einem milden klaren Herbstmorgen versammelten sich in der kleinen, mit Blumen und Laubgewinden geschmückten Kirche die nächsten Verwandten und Freunde des Brautpaares, mit Ausnahme des Oberpräsidenten, welcher, getreu seinen aristokratischen Grundsätzen, eine derartige Mesalliance nicht durch seine Gegenwart sanktioniren wollte, so hoch er auch seinen künftigen Schwiegersohn schätzte.

Vor dem Altar stand der würdige greise Superintendent und verband die Liebenden, an die er mit bewegter, vor Rührung und Freude zitternder Stimme wenige von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte richtete. Als er zum Schlusse sie im Namen Gottes segnete, da fiel ein verklärender Sonnenstrahl in die kleine Kirche und es war, als ob sich der Himmel über ihnen öffnete und die seligen Geister der Geschiedenen sie umschwebten.

Eine tiefe Rührung sprach aus allen Blicken und Mienen, jene weihevolle Stimmung, die uns unwillkürlich ergreift, wenn zwei Menschen sich vor Gott feierlich geloben, für immer einander anzugehören und miteinander Hand in Hand durch das Leben zu gehen, sich gegenseitig zu stützen und aufzurichten, in glücklichen und traurigen Tagen auszuharren, Leid und Freud zu theilen und sich treu zu bleiben bis in den Tod.

Kein Auge blieb thränenleer, als Armgard nach der Trauung der Mutter Walthers an das Herz sank und die Generalin umarmte. Am lautesten aber schluchzte die gute Frau Krause, über deren runzlige Wangen die dicken Thränen rollten.

Die Herzen der Liebenden aber waren in diesem Augenblick von unaussprechlicher Seligkeit erfüllt. Sie fühlten, daß sie einen wahrhaft heiligen Bund geschlossen, frei von allen irdischen Rücksichten, einen Bund für die Ewigkeit.

In dem stillen, ihr wieder so theuer gewordenen Grunau verlebte Armgard mit Walther eine Reihe der glücklichsten Tage und Wochen, welche durch keinen Mißton, nicht durch den leichtesten Schatten getrübt wurden.

Wieder nahm sie an seinen Studien theil und wie früher war er ihr Lehrer und bester Freund, erschloß er ihr die reiche Fülle seines Wissens, während sie ihm die unerschöpflichen Schätze einer liebenden Frauenseele öffnete.

Nur zu schnell verfloß die Zeit, bis Walther durch seine Pflicht als Abgeordneter wieder in die Residenz gerufen wurde. Armgard hielt ihn nicht zurück, so schwer ihr auch die vorübergehende Trennung von dem geliebten Manne fiel.

Sie konnte ihn nicht begleiten, da ihre Gegenwart in Grunau nothwendig war und sie außerdem ein sehnlich erwartetes Familienereigniß an der Reise hinderte. Seine Briefe und die Gesellschaft der guten Generalin trösteten sie einigermaßen in ihrer Einsamkeit für seine Abwesenheit.

Von den Freunden und Parteigenossen mit alter Liebe und Achtung begrüßt, fand Walther mehrfache Gelegenheit, sich in der neuen Session wieder auszuzeichnen und durch sein Talent und seine maßvolle Haltung selbst die Anerkennung seiner Gegner zu erwerben. Nach einer wichtigen Sitzung, in welcher er durch seine Beredtsamkeit einen großen Erfolg errungen, redete ihn der Regierungskommissar Herr v. Mohrbach an und überhäufte ihn mit schmeichelhaften Lobsprüchen, nachdem er ihm zu der Verbindung mit Armgard gratulirt und sich nach ihrem Befinden erkundigt hatte.

„Ich bedauere nur," setzte er hinzu, „daß ein Mann wie Sie unser Gegner ist, aber ich gebe keineswegs die Hoffnung auf, Sie für unsere Ansichten zu gewinnen und ich würde mich von Herzen freuen, wenn Sie sich entschließen könnten, der Regierung zu dienen, für welchen Fall ich ermächtigt bin, Ihnen eine Ihren Fähigkeiten und Wünschen angemessene Stellung anzubieten."

„Sie sind sehr gütig," entgegnete Walther ruhig. „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre freundliche Meinung, aber es ist mir nicht möglich, Ihr ehrenvolles Anerbieten anzunehmen, so sehr ich Ihnen auch dafür verbunden bin."

„Aber weshalb nicht?" fragte Herr v. Mohrbach empfindlich. „Warum wollen Sie nicht diese unfruchtbare Opposition gegen die Regierung aufgeben, die, wie Sie zugeben müssen, die kühnsten Hoffnungen aller Vaterlandsfreunde verwirklicht hat und die Bewunderung der Welt- und Nachwelt verdient?"

„Ich und meine Parteigenossen," versetzte Walther ernst," kämpfen nicht gegen die Regierung, sondern nur gegen das augenblicklich beliebte System, das wir für unverträglich mit der allgemeinen Freiheit und dem Wohl des ganzen Volkes halten, gegen die Bevormundung der Geister, gegen politische und religiöse Bedrückung, gegen die Bevorzugung besonderer Stände und Interessen, gegen die Ueberreste feudaler Institutionen und die Uebergriffe des Polizeistaates. So lange diese Mißbräuche dauern, so lange sich die Regierung diesen unabweisbaren Forderungen verschließt, so lange werden und müssen wir auch kämpfen, so sehr wir auch bereit sind, die großen Verdienste der Regierung und ihres unsterblichen Leiters anzuerkennen."

„Sie werden es noch bereuen, meinen wohlgemeinten Vorschlag nicht angenommen zu haben."

„Das fürchte ich nicht," erwiderte Walther mit froher Zuversicht. „Wenn wir auch im Kampfe unterliegen sollten, so werden unsere Enkel, unsere Kinder siegen. Ihnen gehört die Zukunft."

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880122021/fragment/page=0002

könne man nicht sehr stolz zurückschen, denn der Ueberschuß sei lediglich durch Minderausgaben herbeigeführt. Die Minderausgaben bei den Eisenbahnen seien jedenfalls hauptsächlich durch die niedrigen Preise der Materialien herbeigeführt. Wenn auch anzuerkennen sei, daß ein so großer Ueberschuß herbeigeführt worden sei, so müsse man sich doch hüten zu glauben, daß dies immer der Fall sein werde. Ein Steigen der Kohlen- und Eisenpreise würde mindestens sofort einige Millionen ausgehen. Ich ziehe aus den angeführten Thatsachen den Schluß, daß der Beweis geliefert worden ist, wie nöthig die Reichssteuerreform war und wie nöthig es war, neue Mittel zu gewinnen. Wir müssen aber auch die andere Seite betrachten. Wir müssen uns überlegen, ob wir auch in der Lage sind, mit den betreffenden Ueberschüssen eine feste, dauernde Mehrverwendung eintreten zu lassen. Wir müssen die Gemeinden entlasten, sobald uns die Mittel des Staates dazu in den Stand setzen. Wir sind daher gern bereit, den Vorschlägen der Regierung zu folgen. Viele Gemeinden werden allerdings, wie Herr v. Huene ausgeführt, nicht entlastet, sondern, wie beispielsweise in der Provinz Hannover, sogar belastet. Man wird daher genöthigt sein, bei dem Vertheilungsmodus sehr gründliche Untersuchungen anzustellen und gewisse Aenderungen eintreten zu lassen.

Abg. Rickert (fdr.): M. H., der Herr Finanzminister hat dem Gebrauche seiner Vorgänger gemäß den Etat mit einer Rede eingeführt, und ich kann mir wohl denken, daß der Herr Minister auch diesmal von dem Gedanken ausgegangen ist, daß dies nöthig sei. Die Thronrede hatte allerdings nach der Schilderung der glücklichen Finanzlage in weiten Kreisen des Volkes so starke Hoffnungen hervorgerufen, daß der Herr Finanzminister vielleicht das Bedürfniß fühlte, diese Erwartungen auf das richtige Maß zurückzuschrauben. Freilich sind die Erwartungen, die man sich nach den großen Versprechungen machen mußte, ziemlich getäuscht worden. M. H., es ist allerdings für uns eine gewisse Unbequemlichkeit damit verbunden, daß wir den jetzigen Uius immer noch festhalten sehen, daß der Herr Finanzminister den Etat mit einer besonderen Rede einbringt, und daß ihn niemand a tempo antworten darf. Ich möchte den Herrn Präsidenten bitten, die Geschäftsordnung kundig sind, rathen, einmal diese Frage in Erwägung zu ziehen, ich weiß aus früheren Zeiten, daß die Herren Präsidenten im gleichen Falle das Wort anderen Rednern als dem Herrn Finanzminister nicht ertheilt haben. Ich glaube, — und ich warte ab, ob man mir wird widersprechen können, daß auch nach der jetzigen Geschäftsordnung absolut kein Hinderniß vorhanden ist, auf eine lange Rede des Herrn Finanzministers eine kurze und bündige Erwiderung zu geben. Daß der Herr Minister das Recht hat, den Etat mit einer Rede einzubringen, ist ja allerdings gar nicht zweifelhaft. (Gelächter.) Für uns handelt es sich hier nur um die Frage, ob wir in der Geschäftsordnung ein Hinderniß zu erblicken haben, dem Herrn Finanzminister sofort etwas zu erwidern. Ich kenne kein Hinderniß dafür in der ganzen Geschäftsordnung. Früher haben die Herren Minister die Etats mit Reden eingebracht, es sind dann aber oft recht lange Gegenreden darauf gefolgt. Was den Etat betrifft, so ist glücklicherweise nicht zu verleugnen, daß die Gestalt unserer preußischen Finanzen sich wesentlich gebessert hat. Meine Herren, würde die glückliche Lage der preußischen Finanzen etwas früher bekannt geworden, so glaube ich, wäre der Eifer, mit dem der Reichstag sich hemmen lassen hat, eine so bedeutende Steuerlast zu bewilligen, etwas abgekühlt worden. Der Herr Finanzminister mag doch den Uius, daß man durch das amtliche Blatt den Stand der Finanzen veröffentlicht, auch für Preußen einführen. Es ist nicht abzusehen, weswegen man Preußen etwas verweigert, was allen Bewohnern des Reiches schon lange anstandslos bewilligt worden ist. M. H., wenn Sie die Mittheilungen über das laufende Jahr ansehen, so bleibt immer noch eine ganz erkleckliche Summe übrig. Diese Reform, m. H., ist eine ganz geringe Abschlagszahlung für die Branntweinsteuer. Wir haben diese Wendung schon ganz genau früher einmal erlebt. Diejenigen Herren, die den Uebergang von den Jahren 1868—71 mitgemacht haben, wissen sehr wohl, wie sich die Sachen damals gestaltet haben. Im Jahre 1869/70 herrschte die allergrößte Knappheit in den Finanzen, und, m. H., 1870 hatten wir bereits einen Ueberschuß von 18,500,000 M., im Jahre 1871 von 27,661,000 M., 1872 von 83,000,000 M., 1873 von 61,500,000 M.; dann ging es wieder bergab, und die Klageglieder, die wir früher gehört hatten, kommen wieder zum Vorschein. M. H., die Folgerungen, die man daraus ziehen muß, sind allerdings etwas anders. Wir haben früher immer bedauert, daß die Vera Kamphausen ohne große Steuerreform vorüberging. Das hat sich denn auch nachher gerächt; denn die Klassensteuerreform vom Jahre 1874, die wir ja auch mit halbem Herzen machten, war nicht, was man eine Steuerreform im großen Stile nennen kann. Was die Einzelheiten betrifft, so gebe ich zunächst Hrn. v. Huene darin recht, daß die Beamten, namentlich die höheren Verwaltungsbeamten, in der That keine Ursache haben, ihre Kompetenzen erhöht zu sehen. Ich unterschreibe dies vollständig, bedauere hingegen, daß die Volksschullehrer, die seit Dezennien vertröstet worden sind, nicht einmal insoweit im Etat bedacht werden, daß ihnen die Kleiskiendeitrage erlassen werden, wie andern Beamtenkategorien. Man hat sich darauf beschränkt, zu sagen, die Regierung wäre dabei, in Erwägung zu ziehen, ob sie einen Modus finden würde. Vielleicht könnten wir den Herrn Finanzminister unterstützen und die Erledigung der Angelegenheit dadurch noch in dieser Session herbeiführen, daß wir im Laufe selbst einen Antrag einbringen. Ich hoffe, der Herr Finanzminister wird nichts dagegen haben. Mit Rücksicht auf die Einnahmen hat der Herr Finanzminister den Domänenetat markirt. Es ist gut, daß der Herr v. Minnigerode nach mir spricht, er wird hoffentlich nicht vermeiden, die Sache zu berühren. Meine Herren. Die Landwirthschaft ist in gerade nicht auf Roisen gebettet (Rufe: Ah, ah!) von einer allgemeinen Kalamität kann aber nicht die Rede sein, diesen Landwirthen geht es auch sehr gut! In Bezug auf den Etat der direkten Steuern erinnere ich Sie daran, wie der höchste Beamte des Reichs die Klassensteuer charakterisirt hat: Jeder Klassensteuerzahler muß das Unrecht empfinden, daß der Staat es wagt, derartige Steuern zu erheben. — Ueber einen in der Thronrede erwähnten Punkt hat der Herr Finanzminister noch nichts gesagt, nämlich über den die Ortspolizei betreffenden Passus. Ich möchte bitten, daß man dann auch andere Theile des Etats in gleichzeitig geneigte Erwägung ziehen möge. Wenn ich auf den Hauptgedanken eingehe, so fühle ich das Schwierige der Situation. Der Herr Eisenbahnminister durchschaut vielleicht das Werk besser als wir. (Große Heiterkeit.) Keiner der Herren Kollegen wird sich ein vollständiges handliches Bild machen können. Unklar ist es mir, daß auf die Unterhaltung der neuen Eisenbahnen so hohe Summen pro Kilometer ausgeworfen sind, es sind das im ganzen 21½ Millionen mehr als im Vorjahre, und das nur bei rein sächsischen Magnaten. Das sind wohl die zu erwartenden Ueberschüsse? Man kommt leider nicht zu den Reformen, welche Uiuen bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen in Aussicht gestellt hat. Die Herren an der Spitze können selbstverständlich ihre Aufmerksamkeit nicht auf Reformen geringerer Bedeutung richten, ich spreche von der Reform in höherem Sinne, nämlich, daß man an gewissen Stellen durch Ermäßigung der Tarife eine Verkehrssteigerung herbeiführt, daß man das vollende Material besser ausnützt, indem man Wagen nicht leer laufen läßt. M. H., wir haben nicht einmal einen einheitlichen Personentarif; man fährt z. B. von Berlin nach Stralsund billiger als nach Greifswald, obwohl man Greifswald früher erreicht. Das sind Kleinigkeiten; aber wenn die Eisenbahnverwaltung bis jetzt noch keine Zeit gefunden hat, sie zu mildern, wann soll dies denn der Fall sein? Der Redner wendet sich darauf in längerer Auseinandersetzung an den Herrn Eisenbahnminister direkt, deren kurzer Sinn die Aufforderung an denselben ist, Reformen möglichst zu beschleunigen. Was die Erhöhung der Gehälter für die Geistlichen betrifft, so hat Hr. v. Huene Recht, daß das Princip, der Diskretion des Ministers alles anzuvertrauen, eine Verschlimmerung des jetzigen Zustandes ist. Seit 1879 ist die Finanzreform in Aussicht, und was sollen in dieser Beziehung die minimalen Erleichterungen, wie der Erlaß des Schulgeldes bedeuten? Das Schulgeld war namentlich für die kinderreiche Arbeiterfamilie eine Ungerechtigkeit, aber dieser rein mechanischen Gewährung von Zuschüssen können wir so lauten Beifall kaum gewähren. Hat man seit 1879 keine Zeit gehabt zu besseren Vorschlägen? Paßt Ihnen diese Majorität des Hauses noch nicht? Erwarten Sie eine ganz konservatives Haus? Von gewisser Seite wird ja ganz energisch dazu vorgearbeitet. Sie sind ja jetzt in der Majorität. (Widerspruch rechts.) Sie sind ja (zu Hrn. v. Minnigerode) der ruhmgebietende Kronos für das ganze Haus. (Große Heiterkeit.) Gegenüber den lamentablen Klagen hier im Hause ist die Zuwendung von 10 Millionen an die Gemeinden für Schulzwecke wenig ins Gewicht fallend, in Mexeburg und in Uiguth zum Beispiel werden die zu zahlenden Schulgelder durch die Zuwendung lange nicht gedeckt. In Bezug auf das Programm des Herrn v. Huene kann ich die Verwendung der Steuern für die Gemeinden, wie sie uns ja früher schon durch Herrn v. Bitter vorgeschlagen ist, nicht gut heißen. Das soll die neue Finanzpolitik sein, einzelnen Kreisen das Leben angenehm zu machen aus den Taschen des Volkes, welchen die indirekten Steuern aufgelegt sind? M. H., nachdem uns der Herr Finanzminister einen so glänzenden Etat vorgelegt hat, erhebt er die Hände und ruft nach weiteren indirekten Steuern im Reiche. Er hat die 150 Millionen noch gar nicht einmal verdaut und schon ruft er nach mehr! (Heiterkeit.) Die Erweckung der Begehrlichkeit aus dem großen Reichssäckel, die Verquickung der Reichs- und Einzelstaatverhältnisse ist eine Gefahr für den Bestand des Reiches. Sie, Herr Finanzminister, können doch gewiß jetzt mit den Reichssteuern zufrieden sein. Sie haben ja alles bestenert und mit der Branntweinsteuer hat das deutsche Volk auf Jahre hinaus genug! (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Minnigerode (kons.): Ich habe mich über den wahrhaft väterlichen Ton gefreut, mit dem der Herr Vorredner schloß. (Heiterkeit.) Ich begreife die Trauer nicht, welche Herr Rickert empfindet, daß er seinen Degen vom Montag bis heute gegenüber dem Herrn Finanzminister in der Scheide halten mußte. Mir dagegen ist diese Zeit eigentlich zu kurz gewesen zu einer eingehenden Prüfung. M. H.! Wir sind der Meinung und bleiben dabei, daß Vorsicht in der Finanzpolitik geboten ist. Ich möchte hervorheben, daß zugrunde der veränderten Finanzlage das Ordinarium sich in gesunden Entwickelung darstellt, und erwähne mit besonderer Befriedigung, daß das Extraordinarium mit 15 Mill. eine normale Höhe erreicht hat. Die Hauptsignatur ist daher so zu präzisiren, daß wir endlich aus der leidigen Anleihewirthschaft herauskommen und einen Etat haben, welcher zu einem gesunden Finanzresultat führt. Die jetzigen Ueberschüsse sind als dauernde zu betrachten, ja, in Bezug auf die Zuckersteuer, sogar als steigende. Wenn die Zukunft neue Bedürfnisse zeitigt, so müssen wir dann für neue

1. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar 1888, Vormittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

182 252 333 501 64 [15 000] 689 725 69 807 927 1131 47 434 58 630 99 838 91 1 [500] 2035 71 [500] 119 237 53 58 653 704 8 [500] 1 32 [500] 54 92 851 944 3069 219 [500] 316 473 86 524 71 [3000] 76 604 52 [500] 76 864 [3000] 4066 [500] 157 301 86 406 33 35 547 84 613 38 722 813 14 [3000] 39 59 85 [3000] 934 87 5052 141 349 57 440 663 849 949 6029 166 277 523 648 89 767 [1500] 886 12 89 933 7003 28 41 [500] 76 87 256 331 408 [3000] 603 735 50 815 77 85 8037 154 329 489 584 700 31 973 76 9128 87 257 558 401 592 849

10194 56 381 439 627 728 99 848 11036 78 188 221 70 377 401 539 64 606 43 758 12018 131 54 96 333 572 674 740 [300] 76 82 91 842 [300] 87 979 13067 83 127 43 83 216 27 36 439 786 [500] 850 908 14249 52 301 568 623 [300] 766 82 943 55 15279 33 351 405 750 74 94 [500] 98 16014 276 437 566 [3000] 717 44 [500] 55 [500] 17 [500] 35 194 99 17083 141 274 333 61 70 409 17 95 [3000] 98 701 70 912 76 18011 122 247 346 72 97 438 512 62 634 843 19032 150 354 450 82 603 710 69 890 20040 91 [500] 254 60 [500] 511 717 839 [300] 92 977 21003 [500] 35 194 99 [500] 839 461 62 65 592 687 92 759 88 22121 29 47 60 285 86 346 54 403 [500] 19 30 676 710 16 27 895 23102 206 78 324 449 544 634 720 45 971 80 92 [500] 24221 98 351 69 430 548 97 630 905 6 [500] 59 25569 202 61 453 712 74 881 70 94 949 61 93 26239 56 387 784 508 35 62 751 823 88 992 27268 326 70 [500] 87 821 95 936 28049 63 70 183 338 73 779 855 70 942 29105 31 381 94 493 509 632 66 [1500] 770 955

30097 169 262 90 390 493 649 808 12 25 [500] 87 [500] 914 99 31023 134 209 20 325 465 70 85 92 690 702 59 75 886 944 59 86 [3000] 32076 317 24 922 47 33006 270 94 671 99 765 882 34007 20 281 380 423 603 [1500] 56 726 20 35019 19 313 45 760 88 36132 42 69 [500] 96 340 439 544 [1500] 83 605 16 74 765 80 909 21 26 73 37216 440 [500] 99 764 72 [300] 921 85 38044 115 [3000] 53 359 87 99 431 39 43 587 620 741 61 91 98 [1500] 39 [1500] 240 239 52 [3000] 403 4 78 815 937 78 97

40032 134 50 53 219 340 466 663 658 701 32 63 889 992 41078 397 591 617 87 795 836 72 42334 401 692 53 98 730 829 69 43025 81 95 129 40 [500] 91 292 339 442 632 63 850 44011 69 70 107 10 62 224 64 329 48 134 [3000] 816 73 949 45 [3000] 104 656 962 64028 63 96 849 47014 40 142 84 369 419 720 88 825 953 48000 40 36 86 339 93 401 4 8 655 66 702 40 49181 88 328 447 674 832

50026 175 405 74 777 819 36 51433 93 531 81 [3000] 74 [3000] 718 620 52181 200 82 84 [500] 321 84 518 678 53096 161 260 86 461 [300] 718 834 54 90 [1500] 962 89 54090 156 [3000] 837 72 576 660 762 75 86 97 55056 285 327 441 55 552 99 93 702 43 85 808 [3000] 937 70 56027 104 33 [300] 64 328 417 27 549 50 89 93 628 99 75 801 987 57003 100 243 446 725 856 944 78 58105 14 21 64 99 206 81 509 97 619 24 25 [3000] 839 59142 48 736 852 99

60105 20 88 319 49 424 595 [3000] 67 73 96 708 49 61218 236 51 476 668 809 30 959 62239 69 320 548 682 [500] 97 758 63016 33 279 345 [3000] 54 [3000] 809 64113 260 350 65 444 585 718 860 79 952 94 65000 238 375 431 520 31 55 55 697 [500] 81 66006 [300] 179 [3000] 214 358 [500] 64 493 [3000] 95 531 [1500] 51 730 97 837 67022 94 318 [1500] 828 68022 72 [300] 583 630 792 922 69122 35 217 41 72 576 666 90 769 945 70 82

70000 [500] 33 339 [1500] 508 85 600 743 945 [3000] 71008 75 176 350 89 458 68 73 511 607 733 42 [500] 72126 223 34 86 373 444 540 68 752 61 77 855 97 [3000] 79 73088 95 587 635 55 74058 139 98 293 323 400 2 26 561 83 661 99 787 867 75026 111 244 49 69 324 [3000] 411 52 548 623 70 95 [1500] 76 [3000] 922 76524 83 657 853 77 [500] 77 [500] 77 [500] 77 [500] 604 897 908 78005 73 114 44 239 44 45 423 35 529 64 621 [500] 48 79 806 935 77018 227 55 92 905 926 [300] 699

80037 52 [500] 355 90 [1500] 61 73 544 86 81 721 95 863 911 81033 226 [1500] 54 465 81 624 94 853 959 79 82004 11 71 93 252 395 405 7 10 553 698 705 39 58 63 83058 221 85 99 395 400 592 666 945 [500] 84015 236 311 709 18 63 883 984 85023 122 77 81 439 567 664 851 962 86000 [3000] 156 477 87 99 567 610 708 49 87 44 52 92 [1500] 88 134 161 322 [3000] 49 751 807 8 86 [3000] 88116 89 254 353 81 418 500 604 55 [3000] 811 73 89108 62 212 580 617 27 720 84 987 [1500]

90013 56 [3000] 46 330 42 71 95 [3000] 515 680 746 881 82 919 91183 207 311 493 [3000] 612 58 816 [300] 92 92047 66 165 299 [3000] 348 446 582 620 21 46 99 701 853 940 82 93149 334 98 [3000] 27 9 675 761 976

1. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar 1888, Nachmittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

33 [500] 220 44 72 452 [1500] 56 560 635 786 90 1032 242 502 60 749 78 99 806 91 2019 296 416 98 649 3055 108 30 352 81 501 16 29 848 914 69 [3000] 4173 281 363 75 417 36 515 70 620 745 53 92 5228 355 459 [500] 539 623 29 741 6016 201 11 52 80 88 837 613 651 740 862 [500] 7 26 231 307 29 [3000] 54 651 81 715 12 84 [3000] 8323 95 556 86 609 762 843 910 9015 101 218 342 483 618 58 907 53 70

10190 243 368 432 55 526 71 [1500] 693 [3000] 825 32 93 79 [1500] 11 [3000] 87 98 531 47 66 [1500] 721 [1500] 56 [3000] 87 [1500] 93 [1500] 12150 293 373 436 [500] 585 762 986 13255 321 85 414 547 59 667 928 53 [1500] 19 57 148 226 60 345 73 481 501 8 691 700 25 819 981 15022 56 57 273 78 340 [500] 513 15 17 79 [3000] 764 856 967 16189 [500] 349 543 77 808 66 907 23 34 58 17135 294 [3000] 310 456 515 [1500] 760 [3000] 18 [1500] 937 99 55 85 298 558 579 600 53 19018 343 48 419 652 708 62 878 90 944

20004 16 222 378 [3000] 85 529 38 601 50 82 [3000] 811 65 912 21219 79 314 435 [3000] 46 534 59 97 662 [3000] 87 147 57 837 87 [1500] 97 22007 88 118 307 40 83 431 601 24 740 [1500] 58 929 23148 217 43 393 513 20 27 [10 000] 741 908 24169 82 555 668 730 88 827 25008 [3000] 71 128 366 [3000] 49 98 525 89 97 99 607 [500] 713 65 834 914 26028 14 24 39 403 [500] 591 638 718 26 66 930 57081 144 [1500] 64 205 27 57 311 21 728 79 801 68 [500] 985 28152 207 74 354 59 468 84 534 44 824 29018 314 [3000] 82 [1500] 611 942 78

30000 17 275 91 542 [500] 73 693 725 41 815 83 908 31 13 31038 232 90 354 [1500] 488 910 720 827 73 32037 230 [500] 83 [1500] 807 [1500] 85 [3000] 233 48 [500] 33156 84 424 [500] 510 [1500] 53 144 66 968 923 34000 [300] 62 451 [3000] 532 757 98 883 98 35169 216 [300] 63 322 68 91 [500] 92 [1500] 325 [300] 818 46 [1500] 61 953 36039 72 89 [3000] 89 406 93 513 652 93 732 914 37102 16 481 609 849 997 98 38090 220 [10 000] 22 413 601 929 39124 57 83 236 57 384 517 57 704 73 934 38

40130 270 90 304 465 87 586 829 41039 62 68 82 243 52 57 66 307 32 93 403 [500] 629 752 65 834 919 39 49 42064 [3000] 514 [1500] 648 771 843 976 [1500] 86 43128 264 67 486 515 [500] 665 [3000] 756 913 44185 676 89 813 42 63 994 [500] 45215 63 353 449 522 18 [1500] 46 [1500] 46 [1500] 86 246 [1500] 314 [1500] 95 743 [500] 96 47070 264 695 712 833 933 [1500] 48070 200 52 337 69 536 80 799 845 920

50126 222 62 69 354 664 702 15 64 75 [300] 997 51055 96 169 72 93 [1500] 52 [3000] 435 544 621 [1500] 685 989 [500] 98 [3000] 53239 921 494 520 678 921 54015 21 82 104 246 64 350 425 33 706 52 [3000] 98 821 996 55089 136 76 393 478 552 62 672 90 807 955 90 56046 60 741 61 91 98 [3000] 322 31 62 449 58 575 761 74 943 57100 214 61 86 700 17 91 541 615 802 934 58010 18 [500] 64 [3000] 96 [1500] 59 678 732 826 93 59058 [500] 62 180 333 [500] 461 535 768 868 918 63 74

60317 35 35 83 487 516 622 61045 223 66 340 70 521 61 [500] 84 620 [1500] 62 [1500] 289 [500] 934 [3000] 63 [3000] 514 [1500] 76 [3000] 64128 58 60 385 460 555 628 735 51 899 913 62 73 65006 88 150 82 236 41 53 98 553 612 27 77 84 722 73 983 65038 62 148 224 365 436 55 73 76 535 91 683 [500] 85 [300] 737 940 66028 110 47 249 76 458 549 676 855 [500] 99 67003 111 71 77 [5000] 249 [300] 667 788 [500] 37 86 150 [500] 324 372 476 554 63 627 79 810 69046 280 334 72 465 526 59 642 62 736 944

70002 23 46 277 356 65 443 656 [3000] 720 960 71078 152 69 221 23 641 91 85 888 72052 53 115 76 222 43 473 [1500] 548 904 25 76 73025 169 266 72 [3000] 402 [1500] 72 645 47 97 727 [3000] 92 445 76 98 950 74061 [300] 194 229 301 62 499 42 55 543 672 849 976 75060 [500] 209 404 17 832 716 884 990 76017 465 534 76 704 62 974 77056 67 83 193 [3000] 241 428 84 625 709 17 877 78015 133 34 295 363 416 517 798 801 [500] 79032 190 409 19 663 848 [500] 994 [3000]

80078 176 290 91 98 311 83 79 481 796 896 950 69 83 81290 95 506 9 [3000] 78 87 840 55 64 69 904 37 89 82036 264 327 48 413 59 65 599 750 60 831 931 62 83056 150 [3000] 61 [3000] [500] 413 [1500] 93 620 38 726 793 70 829 943 84387 515 [300] 655 717 865 980 85083 125 79 96 226 399 421 93 97 519 96 714 870 933 86015 193 238 40 358 [500] 523 44 [500] 127 56 87039 945 387 68 [500] 451 [300] 87 90 760 91 [500] 91 [500] 88 [500] 22 [300] 903 9 18 [300] 89008 [1500] 151 [3000] 77 394 540 56 60 470 78 652 79 727 61 89017 63 151 259 [300] 412 653 824 96 909

90022 72 93 210 94 309 465 634 851 972 91121 64 69 76 304 424 94 [3000] 830 932 76 95281 406 44 92 549 65 97 653 71 705 801 20 923 69 96034 171 213 64 395 620 772 990 97019 155 229 55 344 77 [3000] 411 35 85 539 651 755 64 890 925 98025 [500] 57 59 108 516 38 638 752 99 848 919 [3000] 99065 69 95 103 666 787 863 99 953 61

100113 214 341 75 566 641 89 806 101222 52 499 [3000] 504 634 85 [3000] 702 62 834 962 102204 90 92 319 404 79 59 557 618 732 65 815 69 93 935 76 103018 29 93 116 17 237 53 61 616 [3000] 93 [1500] 104000 [3000] 41 170 90 85 811 447 48 68 87 [1500] 68 [1500] 777 71 843 53 918 105281 512 22 88 79 822 926 88 94 106419 629 91 107162 92 639 776 108102 13 17 [3000] 480 643 [3000] 815 26 94 935 109013 55 51 95 [3000] 39 [3000] 135 414 48 89 [3000] 76 [3000] 76 110153 54 [3000] 71 263 303 11 31 413 [1500] 44 503 [1500] 15 77 636 720 [3000] 801 22 76 88 111214 22 24 94 359 404 5 65 530 91 798 112025 68 199 99 [3000] 200 26 57 87 89 531 76 613 113028 308 66 594 [3000] 663 [3000] 38 87 [3000] 550 114126 231 64 481 628 45 66 115028 49 54 65 87 89 150 77 83 95 247 21 628 739 44 874 116071 [300] 187 287 372 572 81 [1500] 619 59 836 963 117019 21 123 61 204 95 [3000] 527 31 36 528 649 [3000] 64 99 505 902 118019 25 718 412 901 19 [1500] 84 626 [3000] 47 70 119070 92 [1500] 188 [3000] 31 37 327 [3000] 83 [3000] 120081 170 229 350 39 476 533 87 690 719 90 95 903 45 67 121181 426 711 43 64 75 90 974 122106 8 56 258 [3000] 72 95 [3000] 617 [1500] 24 27 [3000] 39 [3000] 72 93 [3000] 97 723 65 79 123051 73 88 [3000] 754 59 60 78 682 809 66 124060 245 479 592 685 125192 [3000] 320 [3000] 79 96 425 83 [500] 650 767 820 75 126105 [500] 17 68 211 49 83 360 71 428 39 77 85 600 40 77 720 127234 [3000] 67 79 317 639 978 128649 718 23 86 995 129066 116 260 80 360 420 77 642 76 73 705 804 76 920 [3000]

130029 187 247 70 352 455 55 536 608 39 86 788 131163 229 55 419 27 [3000] 95 807 60 61 700 97 832 61 77 927 132005 38 329 497 508 645 58 754 74 826 69 903 27 133055 149 248 [500] 338 49 147 919 54 154096 118 [3000] 320 59 [1500] 61 663 [3000] 70 711 917 135050 [500] 309 31 95 99 550 [10 000] 638 743 66 849 950 [3000] 136126 589 542 707 719 944 94 96 137160 90 223 31 614 807 950 [3000] 138107 599 637 711 61 79 837 71 966 139035 41 172 424 729 32 805 94

140093 113 217 54 95 417 617 721 889 [5000] 93 141111 20 63 221 37 61 [3000] 67 411 68 688 769 884 142150 41 50 [500] 87 [1500] 531 795 979 143000 [3000] 121 74 344 [3000] 752 801 49 991 144002 42 [1500] 60 102 23 31 55 57 300 15 [1500] 53 431 [1500] 53 [1500] 62 611 773 82 [300] 804 83 145061 81 161 96 256 340 50 590 99 924 47 146231 79 345 73 516 666 95 764 823 935 58 70 147098 179 311 47 71 816 972 [1500] 884 148337 459 [3000] 72 525 650 790 824 30 89 149323 55 71 77 495 550 77 762 818

150026 77 136 [500] 257 637 428 59 68 [3000] 89 652 53 [300] 78 819 915 151002 56 269 455 558 699 703 49 152102 50 478 757 69 74 942 153189 276 336 [3000] 520 643 91 734 72 154278 357 501 656 658 155139 [3000] 53 261 525 37 46 47 89 570 [500] 654 856 81 997 156033 142 327 809 29 944 157030 82 439 572 90 573 852 991 158047 69 130 318 434 79 90 517 883 159094 149 622 792 855 953

160021 104 [1500] 252 63 438 544 851 161305 32 440 67 71 525 77 162063 69 324 29 408 739 163104 276 320 94 450 623 28 827 164002 23 110 17 68 99 259 525 738 165015 34 56 168 [1500] 310 427 521 40 91 [1500] 166 [3000] 537 [3000] 53 [5000] 731 77 955 167183 90 299 476 528 36 606 31 98 715 889 168000 33 [3000] 141 81 [1500] 207 330 449 530 697 910 169058 184 88 255 331 543 601 63 702 5

170031 158 349 412 82 522 62 [3000] 79 695 877 81 [300] 171251 59 368 415 24 58 [3000] 84 [1500] 87 [1500] 172019 27 39 93 298 308 491 533 38 39 51 62 659 84 768 812 84 [300] 96 907 85 93 173062 283 517 66 454 560 639 729 58 80 [1500] 83 84 82 939 46 174046 240 [3000] 417 24 [1500] 72 [3000] 75 [1500] 72 401 50 621 [1500] 73 734 882 [1500] 175125 34 532 46 75 642 59 878 912 94 [3000] 176027 45 87 97 [1500] 177207 [3000] 78 178100 27 35 212 551 633 [1500] 707 884 933 51 179129 [1500] 84 [3000] 223 52 [300] 315 530 [1500] 81 726 [3000] 883 [500] 912 60

180063 [3000] 83 179 661 805 [500] 48 98 181053 185 203 54 [500] 338 41 494 500 604 [3000] 763 [1500] 856 61 906 182011 93 225 32 61 [500] 315 428 46 [1500] 707 910 183257 63 513 608 93 786 184099 295 75 383 466 741 61 812 931 90 185045 71 [300] 161 270 [500] 89 339 92 427 31 42 70 596 35 80 636 850 70 93 12 186022 58 149 283 398 563 631 733 47 64 81 869 998 187012 [3000] 165 221 57 [300] 354 423 670 747 824 91 188212 416 83 97 509 46 71 676 779 813 91 917 189035 96 117 300 17 [1500] 35 [3000] 85 628 703 28 [5000] 35 831 66 77 918 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:9-1-848334-18880122021/frameset/page=0003
DFG

Einnahmen sorgen. In erster Linie muß das Reich dafür sorgen, aber wir haben die Hoffnung, daß uns unsere Finanzverwaltung auch in Bezug auf Preußen nicht im Stiche lassen wird. Wie unsere Finanzen jetzt stehen, kann einem guten Hausvater wieder einmal wohl zumuthe werden. Meine Herren! Von unserer Seite sind agrarische Opfer gebracht worden. (Lebhaftes Bravo rechts.) Jetzt kommt auch noch die Invaliden- und Altersversorgung in Betracht, und es ist unser gutes Recht, das Land aufmerksam zu machen, daß man die Landwirthschaft auf 10 Jahre hinaus mit einer viel höheren Prämie belasten will. Die Kalamität ist thatsächlich vorhanden, und wird noch gesteigert durch den Mangel an Arbeitern, namentlich im Osten, weil so viele jugendliche Arbeitskräfte nach der Stadt ziehen. Ich erinnere an die Ergebnisse unserer letzten Volkszählung. Die Ergebnisse derselben sind wohl zu beachten, da sie für den ganzen Umfang der Monarchie eine Steigerung der Bevölkerung von über 1 Million aufzuweisen hat. Aber diese Steigerung entfällt nur auf 304 Kreise und eine Abnahme auf 204 Kreise. Fassen wir nur die eigentlich ländlichen Kreise und kleinen Städte ins Auge, so zeigen 260 Landkreise eine Zunahme und 202 Kreise eine Abnahme, unter letzteren 79 eine Abnahme von 2 % und mehr, weil man glaubte, durch Verlassen des Ackerbaues in der Stadt größere Vortheile zu finden. In betreff der Domänen bemerke ich, daß fast zwei Drittel derselben einen Ausfall an Pachtgeldern zeigen. Nur zweiundzwanzig treten dagegen mit einem Mehr auf. Wie man solchen Thatsachen gegenüber von einem Prosperiren der Domänen reden kann, ist mir ganz unerfindlich. M. H.! Auch unser Zollschutz ist zur Zeit immer noch ein mangelhafter. Mit dem bloßen Zollschutz ist auf die Dauer nichts zu erreichen (Lebhaftes Bravo rechts), und ich bin der Meinung, daß erst nach geeigneter Regulirung unserer Valuta allgemeine Besserung eintreten wird. M. H., sowie Sie an eine Tarifermäßigung herangehen, schädigen Sie natürlich die Eisenbahnverwaltung. Aber m. H., darüber wird sich niemand täuschen können, daß die Noth der Landwirthschaft das Leitmotiv unseres ganzen wirthschaftlichen Lebens ist, und als Konservative haben wir natürlich stets wieder auf diesen Punkt zurückkommen müssen. (Bravo). Wir halten nach wie vor eine Erhöhung des Zolles für nothwendig. Ich komme nur in der Kürze noch auf drei andere Punkte zu sprechen. Was zunächst die Verbesserung der Lage der Geistlichen betrifft, so neigen sich auch meine Freunde zu der Meinung, daß Geistliche, die 5 Jahre im Dienste sind, grundsätzlich eine Dotirung mit 2600 M. finden müssen. Ich habe hier zugleich im Namen meiner Freunde der Freude Ausdruck zu geben, daß wir mitwirken können, die Wünsche der Kirche, die Bedürfnisse der Geistlichen aller Bekenntnisse Schritt für Schritt zu befriedigen. Was ferner das Gesetz betrifft über die Aufhebung des Wittwen- und Waisengeldes der Beamten, so liegt die Sache meiner Ansicht nach sehr einfach. Ich kann nur wünschen, daß die Beamten eine derartige Erleichterung finden mögen, wie sie vorseiten der Regierung ins Auge gefaßt wird. Der Abg. Rickert beeilt sich nun auch zugleich zugunsten der Volksschullehrer sein besonders wichtiges Wort einzulegen. Ich antworte darauf zunächst nur, daß die Volksschullehrer keine direkten Staatsbeamten sind, und daß wir ferner auch nicht alles auf einmal auffassen können. Endlich nun, was das Gesetz betrifft über die Erleichterung der Volksschullasten, so betone ich auf das Bestimmteste, daß etwas Grundlegendes über die Staatsschulen hier noch in keiner Weise beabsichtigt sein kann. Auch meinen Freunden ist es ja nicht entgangen, von wie verschiedener Wirkung das Gesetz im einzelnen Falle sei, einmal wegen der verschiedenen Dotirung der Lehrer und wegen der verschiedenen Höhe des Schulgeldes in den einzelnen Schulen. Ob die Uebergangszeit nicht zu weit genommen, stelle ich dem Ermessen des hohen Hauses und der Königl. Staatsregierung anheim. Den Ausführungen des Hrn. Abg. v. Huene, die Grund- und Gebäudesteuer betreffend, kann ich nicht beitreten. Die Aufhebung des Schulgeldes kann meiner Ueberzeugung nach keinen Widerspruch finden. Meine Freunde treten prinzipiell dem Vorwurf bei und ich gehe mich der Hoffnung hin, daß das hohe Haus sich in derselben Weise aussprechen wird.

Als einen sehr wichtigen Punkt betrachte ich ferner den Vorschlag zur Verlängerung der Legislaturperiode, ich halte für um so dringender, diesen Punkt zu berathen, als keiner meiner Herren Vorredner dies gethan hat. — Die Getreidezölle betreffend, hat nicht nur der Freisinn, sondern es haben auch nationalliberale Blätter und die „Post" im verflossenen Frühjahr gegen die Getreidezölle plaidirt. Es ging so weit, daß man geradezu das Thema der Brotvertheuerungritt. Es ist ja langweilig, immer wieder diese Auffassung zu widerlegen. Ich beschränke mich darauf, zu bemerken, daß sich die Getreidepreise zum Brotpreise wie die Gerstenpreise zum Bierpreise verhalten. Von meinen Freunden im Reichstage habe ich erfahren, daß lediglich an dem Widerstande der Reichspartei die höheren Zölle von 6 M. gescheitert seien und der Zollsatz von 5 M. normirt wurde. Daß man da etwas kopfscheu wird gegenüber unseren guten Freunden hier im Hause, das können Sie uns nicht verdenken. Ich komme noch auf einen zweiten Vorgang der letzten Zeit. Die „Post" hat das Werk der christlichen Liebe hier in Berlin befindet und verdächtigt, und ist auch an einem erlauchten Mitgliede unseres Herrscherhauses nicht vorbeigegangen, was ich als konservativer Mann nicht billigen kann. Wem hat man damit Respekt erweisen wollen? Wenn es andere Parteien gewesen wären, würde ich mir das nicht erlauben. Dabei ist im dem Blatte das Schlagwort „Stöckerthum und Muckerthum" gebraucht worden, ganz ähnlich, wie in der freisinnigen Presse „Pfaffenthum und Junkerthum." Ich sage nicht, daß irgend ein Mitglied der freikonservativen Partei für diese Auslassungen verantwortlich zu machen ist, aber daß wir Konservative unter diesen Umständen die Majorität haben, dagegen muß ich protestiren. Meine Partei hat 132 Mitglieder, die Freikonservativen 62 Mitglieder, 8 von den keiner Partei angehörigen Abgeordneten sind noch zu uns zu rechnen, das sind 202, die absolute Majorität aber beträgt 217 Mitglieder, also müssen doch immer einzelne andere Parteigenossen uns zur Majorität helfen. Wir sind also angewiesen, uns mit anderen zu verständigen. — Meine Herren, wenn auch noch manche Wolke über den Himmel jagt, wir haben eine starke Armee, ein kräftiges, monarchisches Regiment und geordnete Finanzen, wir können deshalb mit Vertrauen in die Zukunft blicken. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt die weitere Etatsdebatte bis Sonnabend 11 Uhr.

Schluß gegen 3¼ Uhr.

Waaren- und Produktenberichte.

Kaffee.

* Hamburg, 20. Jan. Kaffee matt, Umsatz 4500 Sack.
* Hamburg, 20. Jan., vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per März 70½, do. per Mai 69½, do. per Sept. 65½. Matt.
* Hamburg, 20. Jan., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per März 69½, do. per Mai 68½, do. per Sept. 64½. Ruhig.
* Havre, 20. Jan. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß mit 25 Points Hausse. Rio, —,— B., Santos —,— B. Kerztes für gestern.
* Havre, 20. Jan. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Jan. 86.25, per April 86,25, per Aug. 1888 83.25, per Dez. 80.00. Behauptet.
* New-York, 19. Jan. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 17¾, nominell, do. Rio Nr. 7 low ordinary per Febr. 14.52, do. do. per April 13.95.
* Rio de Janeiro, 18. Jan. Kaffeezufuhr in Rio während der Woche 44,000, Aktiv-Visirter Vorrath in Rio 240,000, Ausfuhr nach den Vereinten Staaten 40,000, do. nach der Elbe 4.000, nach Triest —,—, do. nach dem übrigen Europa 14,000, wirklich verkauft seit dem letzten Telegramm 34.000 Sack. Preis von ord. first 6300. Wechsel auf London 24²/₁₆. Flau.

Getreide.

* Berlin, 19. Jan. (Pol.-Präsi.) Weizen, guter 17,20—17,60, mittel 16,40—16,80, geringer 15,60—16,00, Roggen, guter 12,00—12,20, mittel 11,75 —11,95, geringer 11,50—11,70, Gerste, gute 15,70—17,50, mittel 12,85—14,65, geringe 10,00—11,80, Hafer, guter 12,60—13,00, mittel 11,60—12,00, geringer 10,60—11,00.
* Magdeburg, 20. Jan. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 163—167, Weißweizen 162—165, glatter engl. Weizen 156—161, Kaukweizen 147—153, Roggen 122—124, Chevaliergerste 155—150, Landgerste 120—128, Hafer 115—125 M. für 1000 kg.
* Paris, 20. Dez., abends. (Telegr.) Weizen ruhig, per Jan. 23,30, per Febr. 23.40, per März-Juni 24,10, per Mai-Aug. 24 30.

Berliner Börse, 20. Januar.

Preuß. u. Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,75 G
do. do.	3½	100,90 bzG
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	107,10 bzG
do. do.	3½	101,25 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	100,20 G
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	147,75 bz
Berl. Stadt-Obligation	4	101,90 bzG
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	99,50 bzG
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landschaftliche Central	4	101,90 bz
do. do.	3½	99,10 bz
Landschaftl. Centr.-Pfdbrfe.	3	88,00 bz
Posensche, neue	4	102,40 bzG
Sächsische	4	—
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	98,75 bz
Westpreuß. do.	3½	98,90 bzG
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	104,40 bz
Posensche	4	104,30 bz
Preußische	4	104,40 bz
Sächsische	4	104,90 G
Schlesische	4	104,30 bz
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	137,10 bz
Bayrische Prämien-Anleihe	4	137,80 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	96,25 bz
Bremer Anleihe	3½	99,70 bz
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	132,60 B
Hamburger Staatsrente	3½	99,70 bz
Meininger Loose	—	23,80 B
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	132,50 bzG
Sächsische Staats-Anleihe	4	105,10 G
do. Rente	3	91,00 G
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anhalt-Dessauer Pfdbrfe.	4	101,10 G
Deutsche Grundschuld-Bank	4	101,50 bzG
do. do.	3½	97,50 G
do. Hyp.-Bank (Berlin)	4	102,25 bzG
do. do. (Meiningen)	4	102,00 bzG
Gothaer Priim.-Pfdbr. I. abg.	3½	104,90 bz
do. do. II. abg.	3½	102,80 bz
do. III. zrh. à 110 abg.	3½	96,75 G
do. IV. zrh. à 110 abg.	3½	96,70 bzG
do. V. do. abg.	3½	91,30 bzG
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbrfe.	4	102,00 bzG
H. Henckel, Bergm.-Obl.	4½	102,80 bzG
Pr. Bodenkr.-G.-Pfdb. unkdb.	5	113,00 G
do. Ser. III.	5	107,00 G
do. do.	4	102,50 G
Pr. Centr.-Bod.-Pr.-Pfdbr.	5	—
do. do. 110 rckz.	4½	111,90 bz
do. do.	4	102,90 bzG
do. Hyp.-Pf.-Pfdbrfe. VI.	5	112,00 G
do. div. Ser. zg. 100	4	102,00 bzG
do. do.	3½	97,30 G
Südd. Bodenkredit	4	102,00 B
Russ. Bodenkredit-Pfandb.	5	89,50 bz
do. Centralbodenkr.-Pfdb.	5	73,00 B
Rußl. Staats- u. Kronn.-Papiere.		
Italienische Rente	5	94,60 bz
Kopenhagener Stadt-Anleihe	3½	95,70 bzG
Lissabonner Stadt-Anleihe	4	77,10 bzG
Oesterreich. Papier-Rente	4½	—,—
do. Silber-Rente	4½	64,75 bzB
Oesterreich. Gold-Rente	4	88,30 bzG
do. Kredit 1858	—	293,00 bz
do. 1860er Loose	5	112,20 G
do. 1864er Loose	—	271,75 bzG
Römische III. Stadt-Anleihe	4	97,20 B
Rumänische Staats-Rente	6	104,50 bzG
do. do. fund.	5	100,40 bz
do. do. unvert.	5	92,60 bz
Russ. kons. Anleihe 1870	5	—,—
Russ. kons. Anleihe 1871	5	91,90 bz
do. 77 (Pfd. St. à 20 Mk.)	5	98,40 bz
do. 80 (Pfd. St. à 20 M.)	4	77,80 G
do. 84 (Pfd. St. à 20 M.)	5	91,90 bzG
do. Orient-Anl. II.	5	53,10 bz
do. do. III.	5	52,90 G
do. Pr.-Anl. 1864	5	147,25 bzG
do. Pr.-Anl. 1866	5	137,20 bz
Russ. Gold-Rente 1883	6	106,40 G
do. do. (stempelpflichtig)	6	84,80 bzG
Russisch-Polnische Schatzanw.	4	85,00 bzB
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	106,80 G
do. Hypoth.-Pfandbriefe	4½	101,70 G
Serbische Rente	5	162,30 G
do. do. neue	5	78,25 bzG
Ungar. Gold-Pfandbr.	5	79,80 bzG
do. Gold-Rente	4	102,50 bzG
do. do. mittel	4	78,20 bzB
do. Gold-Inv.-Anleihe	5	79,50 bz
do. Papier-Rente	5	100,25 G
do. Eisenbahn-Anleihe	5	66,50 bz
In- u. ausl. Eisenbahn-St.- u. St.-Prior.-Aktien.		99,80 G
Aachen-Mastricht	4	48,60 bzG
Aussig-Teplitz	4	277,50 bz
Berlin-Dresden	4	—,—
Böhmische Westbahn	5	114,25 G
Buschtiehrader Lit. B.	4	—,—
Dortmund-Gron.-Enschede	4	76,25 bzG
Dux-Bodenbacher	4	117,10 bz
Galizier (Kaiser Ludwig)	4	77,80 bz
Gotthardbahn	4	—
Italienische Mittelmeer-E.-B.	4	118,25 G
Kronprinz Rudolfbahn	5	72,10 bz
Ludwigshafen-Bexbach	4	218,90 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	101,70 bzG
Marienburg-Mlawka	4	51,60 bzG
Mecklenb. Friedr.-Franz	4	131,75 bzG
Niederschl.-Märkisch gar.	4	102,50 bzG
Nordhausen-Erfurter	4	—,—
Oesterreichische Nordwestbahn	5	61,00 bz
do. (Elbethal)	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	69,75 bz
Oestr. Staatsbahn Akt.	4	85,90 bz
Russische St.-B. gar. (Nr. 125)	5	116,25 bz
do. Südwestbahn	5	56,80 G
Saalbahn	4	51,50 bzG
Schweiz. Unionbahn	4	87,10 bz
Stargard-Posener gar.	4½	105,30 G
Südösterreichische St. (Lomb.)	4	34,50 bz
Warschau-Wien	4	135,90 bzB
Werrabahn	4	73,50 bzB
Stamm-Prioritäts-Aktien.		
Berlin-Dresden	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	107,40 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—,—
Oberlausitzer	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	107,90 bzG
Saalbahn	5	107,30 B
Weimar-Gera	5	57,00 bzG
Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	4	103,90 G
Berliner Kassen-Verein	4	121,25 G
do. Handelsgesellschaft	4	152,10 bzG
do. Makler-Verein	4	115,50 bz
Börsen-Kommissionbank	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	126,00 G
Braunschweiger Bank	4	100,50 B
do. Kredit	4	105,00 bz
Bremer Bank	4	95,90 B
Breslauer Diskonto Friedbfl.	4	90,10 G
Danziger Bank-Verein	4	116,25 G
Coburger Kredit	4	77,60 G
Danziger Privatbank	4	135,00 G
Darmstädter Bank	4	139,90 B
do. Zettelbank	4	100,10 bzG
Dessauer Landesbank	4	148,00 bz
Deutsche Bank	4	162,90 bz
do. Genossenschaft	4	121,90 bzG
do. Hyp.-P. (Berlin) 60%	4	102,70 bz
do. do. (Meiningen) 40%	4	96,50 bzB
Diskonto-Kommandit	4	191,00 B
Dresdener Bank	4	122,60 bzG
Effekten-Maklerbank	4	— —
Geraer Bank	4	83,90 bzG
Getreide-Maklerbank	4	— —
Gothaer Privat-Bank	4	113,00 bz
Hannoversche Bank	4	— —
Königsberger Vereinsbank	4	106,70 G
Landwirthschaftliche Bank	4	— —
Leipziger Kredit	4	170,25 G
do. Diskonto	4	5,40 bz
Lübecker Bank	4	— —
Magdeburger Bank-Verein	4	106,75 G
do. Privatbank	4	114,00 G
Maklerbank	4	93,35 bzG
Meininger Kredit	4	93,70 G
Nationalbank f. Deutschland	4	94,10 bzG
Nordbtsch. Grund-Kreditbank	4	59,00 bzG
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	— —
Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	4	108,90 bz
do. Centralbodenkredit	4	134,50 G
do. Hyp.-Aktienbank	4	104,00 bzG
do. Immobiliarbank	4	162,00 B
Reichsbank-Anteile	4½	133,50 bzG
Russ. Bank f. ausw. Handel	4	64,00 bz
Sächsische Bank	4	108,00 G
Schaaffh. Bank-Verein	4	92,30 G
Schlesischer Bank-Verein	4	109,00 G
Schlesischer Bodenkredit	4	136,00 G
Weimarische Bank	4	51,25 bzG
Westfälische Bank	4	— —
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.		
Berlsch. 4% Prior. abgestemp.		
zum Betrag v. 3½% Konsols		
Berg.-Märk. III. A. 3 g.	3½	100,20 bz
do. do. VII. konv.	4	103,80 bz
do. do. VIII. X.	4	103,80 bz
do. do. IX.	4	— —
do. (Storkbahn)	4	103,20 B
Berlin-Anhalt La. C.	4	— —
Berlin-Dresden gar.	4½	— —
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	103,00 G
Berlin-Stettin gar.	4	103,10 G
Braunschw. Eisenb. Prior.	4½	— —
Breslau-Schw.-Frb. II.	4	— —
Köln-Minden IV.	4	103,10 B
do. VI.	4	103,40 bz
do. VII.	4	103,50 B
Magdeb.-Halberst. v. 1865	4	103,10 B
Magdeb.-Halberstädter 1873	4	103,10 bz
do. Leipzig A.	4	105,00 bzG
do. do. B.	4	103,20 B
do. Wittenberge	3	92,25 G
Mainz-Ludw. gar. fund.	4	103,00 bzB
do. 1878r	4	— —
do. 1874r	4	— —
Niederschl.-Mrk. I.	4	— —
Oberschles. gar. Lit. E.	3½	99,80 bz
do. 4%. gar. Lit. H.	4	103,40 bz
do. Em. v. 73	4	—
do. do. 79	4½	104,25 G
do. do. 80	4	103,40 G
Rechte Oder-Ufer	4	103,10 bzG
Rheinische III. E.	4	103,25 G
Thüringer VI. Serie	4	— —
Albrechtsbahn gar.	5	77,60 G
Böhmische Nordb. Gold	5	104,25 bzG
Dux-Bodenbach II.	5	84,50 B
do. III.	5	— —
Dux-Prag	5	106,25 G
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	78,25 bzG
Kaschau-Oderberg	5	71,75 G
do. Gold	5	102,70 B
Kronprinz Rudolf 64	4	71,60 bz
Lemberg-Czernow. IV.	4	69,25 bzG
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	77,50 bzG
do. do. 1874	3	74,70 bz
do. Erzgs.-Rente, neue	4	99,40 bzG
do. Gold-Pr.	5	74,00 bz
Oesterr. Staatsb. 3% v. 1885	5	84,50 G
do. Nordwestbahn	5	106,50 B
do. 1874r. Gold-Pr.	5	73,50 G
Prißen-Priesen	4	58,50 bz
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	101,50 bzG
do. Oblig.	5	76,25 G
Ungar. Nordostbahn	5	101,50 bzG
do. do. Gold	5	75,60 bz
do. Ostbahn I.	5	101,20 bzG
do. do. II.	5	92,10 G
Charkow-Azow	5	83,75 bzB
Jyvangor.-Jombrowo	4½	69,00 bz
Große Russische	3	— —
Kursk-Kiew	4	78,10 bzG
Mosco-Kursk Prior.	4	88,00 bz
Moscow-Rjäsan	5	90,60 bzG
do. Smolensk	5	90,00 bzG
Rjäsch-Morczansk	5	81,50 G
Rybinsk-Bolog	4	83,50 bzG
Rjäsan-Koslow	4	82,20 bz
Russ. Nikolai-Obligation	5	90,40 G
Schuja-Ivanowo	4	76,80 G
Südwestbahn	3	61,90 bz
Transkaukasische	4	73,90 bz
Wladikaukas gar.	4	99,40 G
Warschau-Wien IV.	5	99,40 G
do. V.	5	74,10 G
Zarskoe-Selo	4	— —
Industrie-Papiere.		
Brauerei Königstadt	4	152,50 G
Berliner Brauerei Tivoli	4	126,50 bz
do. Unionbrauerei	4	142,50 G
do. Beck-Brauerei	4	110,25 bzG
Leipziger Brauerei, Riebeck	4	201,00 bzB
Berl. Mörsch-Z. (Schwartzk.)	4	359,90 bzG
do. Große Pferdebahn	4	236,50 B
do. Allgem. Omnibus	4	175,00 G
Eckert Maschinenfabrik	4	89,00 bzG
Anhalter Maschinen f.	9	99,75 B
Breßl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	98,10 G
Breslauer Oelwerke	4	70,50 B
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	212,00 G
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	121,70 G
do. Stickmasch.-Fabrik	4	99,75 bzB
Chemn. Wertz. (Zimmermann)	4	72,80 G
Herz. Maschinen Schaede	4	215,00 bzB
Bonifacius	4	59,25 bzG
Bochumer Gußstahl	4	133,00 bz
Kölner Bergwerk	4	109,75 bzB
Donnersmarckhütte	4	43,50 bzG
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	68,25 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	14,50 bzG
Gelsenkirchen Bergwerk	4	118,00 bzG
Hörpener Bergwerk	4	77,50 bzG
Hibernia u. Shamrock	4	— —
Hörder Bergwerk	4	25,90 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	89,25 G
Lauchhammer konv.	4	106,50 bzG
Luise Tiefbau	4	57,20 G
Magdeb. Bergwerks-Gesellsch.	4	210,30 G
do. do. St.-Pr.	5	206,00 bzG
Oppeln Cement	4	94,25 bzG
Phönix A.	4	86,00 bzG
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	131,52 bzG
do. do. St.-Prior.	5	131,25 bzG
Schles. Cement	4	170,60 bzG
Schlesische Zinkhütte	4	136,50 B
do. do. St.-Pr.	4½	137,25 B
Burm-Revier-Aktien	4	78,90 B
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	100,00 B
Glanzig Zucker-Fabrik	4	87,25 bzG
Dessauer Gas	4	153,00 bzG
Magdeb. allgem. Gas	4	— —
Crollwitzer Papier-Fabrik	4	161,00 bzG
Eilenburger Kattun	4	— —
Greppiner Werke	4	96,75 B
Leopoldshaller Verein	4	106,00 G
Voigt u. Winde Gummi	4	129,00 bzG
Volpi u. Schlüter, Gummi	4	99,00 B
Dortmunder Union-Obl.	5	109,70 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,85 bz
Brüssel u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,55 bz
London	1 Lstr.	3 T.	20,35 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,55 bz
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	160,40 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	175,05 bz

Bankdiskonto.

Berlin, Wechsel 3 %, Lombard 3½ bezw. 4. Amsterdam 2½. Brüssel 3½. London 3½. Paris 3. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	—	—
Englische Banknoten	—	—
Napoleondor	—	16,12 bz
Dollars	—	—
Imperials	—	—
Französische Banknoten	—	80,50 G
Oesterreichische Banknoten	—	160,65 bz
Russische Banknoten	—	176,50 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Annoncen jeder Art für **alle Zeitungen, Fachzeitschriften** 2c. der Welt besorgt prompt und unter **fixkonstanten Bedingungen** die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Halle a/S. Vertreter Herr Rich. Schroedel,** unter dem goldnen Ring.

Shannon-Registrator

Einziger Apparat, durch welchen die Correspondenz in wenigen Sekunden nach Datum und Alphabet geordnet und aufbewahrt wird.

Briefe übersichtlich in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen.

Illustrirte Cataloge mit hunderten Zeugnissen, wie nachstehendes, gratis und franco.

Heinrich Schmidt, Getreide-Geschäft, **Erfurt.** Theile Ihnen mit, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen „Shannon-" Brief-Registrator, welcher seit Juli v. Js. in meinem Geschäft eingeführt ist, **recht zufrieden** bin. Ich kann die Einrichtung als praktisch und übersichtlich empfehlen. (12 Apparate.)

AUG. ZEISS & Co.
Hoflieferant S. H. d. Königs, Italien u. Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt Bernburg,
BERLIN W. FRANKFURT a/M.
FILIALEN: NEW-YORK, ROCHESTER, CHICAGO, LONDON, PARIS, WIEN.

Loeflund's Algäuer Rahm-Milch **vollkommen rein** ohne Zucker condensirt, unverdünnt als frischer Rahm, mit Wasser als Alpenmilch zu gebrauchen. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. Per Büchse 65 Pfg.

Loeflund's Kindermilch aus Alpenmilch mit Weizen-Extrakt condensirt; für Säuglinge die gedeihlichste und zuverlässigste Nahrung, besonders bei gestörter Verdauung. Per Büchse ℳ 1,20. **In allen Apotheken,** en gros von Ed. Loeflund in Stuttgart.

Ein alter Brauch ist es, daß in der Familie irgend ein Heilmittel gehalten wird, auf dessen sichere Wirkung in den betreffenden Erkrankungsfällen man schwört. So war es ehedem und so ist es heute. Ein Mittel hat das andere abgelöst, die Salbe und den Trank des Schäfers hat die fortschreitende Wissenschaft ersetzt und heute weiß selbst der Laie schon, welche Mittel er bei Verstopfung, Appetitlosigkeit, überhaupt Verdauungsbeschwerden anzuwenden hat. Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind heute dasjenige Mittel, welches auf Grund ihrer sicheren, angenehmen und absolut unschädlichen Wirkung alle andern derartigen Präparate verdrängt haben und jetzt fast allein als Hausmittel angewandt wird. Erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken und achte man stets auf den Namenszug Rich. Brandt's.

Gaedke's Cacao ist ein vorzüglich mundendes, einem Jeden gut bekommendes und dabei nahrhaftes Getränk. — Zahlreiche Analysen der hervorragendsten deutschen Chemiker haben übereinstimmend ergeben, daß Gaedke's Cacao wesentlich günstiger zusammengesetzt ist, als die besten holländischen Marken. — Niederlagen von Gaedke's Cacao in allen besseren Geschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880122021/fragment/page=0004